



Dokumentation

Sächsisches
Streetworktreff

**„mja ... verbindet“
& 25 Jahre -
Jubiläumsparty**

02.-04. September 2019
Sportschule Werdau

Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

Sächsisches Streetworktreffen 2019 in Werdau

Das sächsische Streetworktreffen gehört zu den festen Terminen der sächsischen Praktiker*innen der Mobilen Jugendarbeit, Streetwork und anderen Fachkräften, die aufsuchende Anteile in ihrer täglichen Arbeit abdecken.

Das Treffen dient dem fachlichen Austausch der Praktiker*innen sowie der Weiterentwicklung des Arbeitsansatzes. Über drei Tage tauschen wir uns u.a. zu Themen wie Internationale Jugendarbeit, Interkulturelle Kommunikation, Geschlechterreflektierte und sexualpädagogische Arbeit im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit aus. Im Rahmen von Workshops und Vorträgen betrachten wir diese Themen während der drei Tage aus dem Arbeitsfeld heraus und wollen im Austausch und in fachlichen Diskussionen Ideen für die Praxis entwickeln.

Zudem feiert der LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V. in 2019 sein 25 – jähriges Jubiläum im Rahmen des Streetworktreffens.

LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

Geschäftsstelle Simone Stüber/ Georg Grohmann
Untere Aktienstraße 12 09111 Chemnitz

Tel.: 0371/ 45 90 71 68

Fax: 0371/ 45 90 71 67

Mail: lak@mja-sachsen.de

Web: www.mja-sachsen.de

Forum: <https://www.mja-sachsen.de/forum>

Programm

Montag, 02. September 2019

ab 10 Uhr Anreise

11:00 Uhr Begrüßung LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

11.15 Uhr **"Würdeorientierte und agile Potenzialentfaltung"**
Tom Küchler

12.30 Uhr Mittag

13.30 Uhr **„WIR und DIE anderen- Vorschlag einer Haltung“** – Raimo Siegert
Mobile Jugendarbeit in Großenhain und Priestewitz

14.30 Uhr Kaffeepause

15.00 Uhr **Workshops**

<i>Überarbeitung der Fachstandards LAK Mobile Jugendarbeitsachsen e.V.</i>	Georg Grohmann – LAK MJA Sachsen e.V.
<i>Wir und die anderen</i>	Raimo Siegert – MJA Großenhain und Priestewitz
<i>Internationale Jugendarbeit – Teil I</i>	Johann Wiederanders und Jennifer Trebeljahr – Mobile Jugendarbeit Dresden – Süd e.V./ UFERLOS der AGJF Sachsen e.V.
<i>Interkulturelle Kommunikation – Teil I</i>	Susanne Klein – FH Zwickau

18.00 Uhr *Abendbrot*

19.00 Uhr **Grußworte der BAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit e.V.**
Frank Dölker

im Anschluss:

Das Duell - §11 vs. §13 – Wo verortet sich die MJA zukünftig?

Andreas Borchert - Sächsische Landjugend e.V.
und Georg Grohmann – LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.
Ein Streitgespräch moderiert von Alexander Beuschel

Ab 20.00 Uhr *25 Jahre LAK Party*



Sächsisches Streetworktreffen

„mjaverbindet“

Dienstag, 03. September 2019

ab 08.30 Uhr	Frühstück	
09.45 Uhr	Fototermin	
10.00 Uhr	Inputs zu den Workshops <i>Mobile SEXualpädagogische Jugendarbeit – Wtf?!</i> Und <i>Geschlechterreflektierte Arbeit im Rahmen der MJA</i>	
11.00 Uhr	Workshops	
	<i>Mobile SEXualpädagogische Jugendarbeit – Wtf?!</i>	Antje Schulz – AJZ Chemnitz e.V.
	<i>Geschlechterreflektierte Arbeit im Rahmen der MJA</i>	Kathrin Schröter – Hüttich – LAG Mädchen und junge Frauen Sachsen e.V. und Peter Bienwald, LAG Jungen- und Männerarbeit Sachsen e.V.
	<i>Internationale Jugendarbeit – Teil II</i>	Johann Wiederanders und Jennifer Trebeljahr – Mobile Jugendarbeit Dresden – Süd e.V./ UFERLOS der AGJF Sachsen e.V.
	<i>Interkulturelle Kommunikation – Teil II</i>	Susanne Klein – FH Zwickau
12.30 Uhr	Mittagessen	
13.30 Uhr	Weiterarbeit in den Workshops	
19.00 Uhr	Abendessen	
19.30 Uhr	Offenes Orga-Treffen	

Mittwoch, 04. September 2019

ab 08:00 Uhr	Frühstück	
09.30 Uhr	Potenziale Selbstverwalteter Jugendclubs – Tobias Drummer Verband saarländischer Jugendzentren in Selbstverwaltung e.V. Vortrag und Diskussion	
12.15 Uhr	Mittagessen	
13.00 – 15.00 Uhr	Ergebnisse der Workshops und Abschlussplenum	

Workshopbeschreibungen

Überarbeitung der Fachstandards LAK Mobile Jugendarbeitsachsen e.V.

Georg Grohmann
LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen
e.V.

Seit Beginn des Jahres läuft der Prozess zur Weiterentwicklung der Fachlichen Standards für Mobile Jugendarbeit auf Landesebene. Im Workshop werden wir die Rahmenbedingungen unserer Arbeit Überprüfen und diskutieren. Entlang der Aspekte personelle, strukturelle sowie materiell-technische Rahmenbedingungen werden wir die Voraussetzungen für professionelles Handeln im Arbeitsfeld erörtern und festhalten.

Wir und die anderen

Raimo Siegert
MJA Großenhain und Priestewitz

Basierend auf den Input werden tiefergehende Fragen im Workshop diskutiert.

Internationale Jugendbegegnungen und Fachkräfteaustausche als Chance für die Mobile Jugendarbeit

Johann Wiederanders und Jennifer
Trebeljahr – Mobile Jugendarbeit
Dresden – Süd e.V./
Yvette Hauptlorenz und Claudio
Orlacchio
UFERLOS Fachstelle für
Internationale Jugendarbeit im
Freistaat Sachsen der AGJF
Sachsen e.V.

Kurz vor der Landtagswahl wird mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wieder Politik gemacht. Dies wirkt sich auch auf die Zielgruppen Mobiler Jugendarbeit aus. Die internationale Jugendbegegnung als ein Projekt in der Mobilen Jugendarbeit hat gerade deswegen eine besonders hohe Relevanz. Internationale Jugendbegegnungen können nicht nur einen interkulturellen Austausch und damit den Abbau von Vorurteilen bewirken, sondern erhöhen im besonderen Maße auch die Mobilität für Jugendliche in prekären Lebenslagen. Im Workshop wird ein Praxisprojekt einer internationalen Jugendbegegnung vorgestellt. An diesem Beispiel stellen sich die organisatorischen und pädagogischen Prozesse sowie die Auswirkungen auf die alltägliche Arbeit rund um die Planung und Durchführung von internationalen Jugendbegegnungen lebhaft und nachvollziehbar dar. Im zweiten Teil wird die Fachkräfteebene stärker beleuchtet und die vielfältigen Möglichkeiten von Fachkräfteaustauschen ebenfalls an Beispielen dargestellt. Die beiden Ebenen sind eingebettet in theoretische Grundlagen sowie Informationen zu Förderprogrammen und Unterstützungsmöglichkeiten.

Geschlechterreflektierte Arbeit im Rahmen der MJA

Kathrin Schröter – Hüttich – LAG
Mädchen und junge Frauen
Sachsen e.V. und
Peter Bienwald, - LAG Jungen- und
Männerarbeit Sachsen e.V.

Folgt zeitnah ☺

Interkulturelle

Was ist eigentlich Kultur? Wie funktioniert Kommunikation? Wie entstehen eigentlich Vorurteile? Welche Strategien gibt es, um in

<i>Kommunikation/</i> <i>Interkulturelle Sensibilisierung</i> Susanne Klein FH Zwickau	interkulturellen Situationen erfolgreich agieren zu können? Diesen und anderen Fragen widmet sich der Workshop Interkulturelle Kommunikation/Interkulturelle Sensibilisierung. Interkulturalität findet nicht allein im internationalen Kontext statt. Auch beim Zusammenleben von verschiedenen Kulturen in einer Stadt, wie z.B. „Sachsen vs. Bayern“, „Alternativ vs. Konservativ“ und „Punk vs. Hip-Hop“ kann es immer wieder zu irritierenden Begegnungen oder auch Missverständnissen kommen. „Schuld“ daran ist nicht selten die Unwissenheit über die Verhaltensnormen und Werte der fremden Kultur oder eine vorschnelle Interpretation des Erlebten. Anhand von aktiven Übungen, der Arbeit mit Fallbeispielen und unterfütternden wissenschaftlich-theoretischen Elementen sensibilisiert der Workshop für interkulturelle Phänomene und Fragestellungen. Die Teilnehmenden lernen dabei nicht nur die eigenen (oft als „normal“ empfundenen) kulturellen Verhaltensweisen zu reflektieren, sondern auch, diese in Relation zur „fremden“ Kultur zu setzen, um damit eventuellen Missverständnissen vorzubeugen und interkulturell sensibel zu agieren. Methoden: Wissenschaftlich-theoretischer Input, Diskussion, Gruppenarbeit, Rollenspiel, Reflexion
<i>Mobile SEXualpädagogische Jugendarbeit – Wtf?!</i> Antje Schulz AJZ Chemnitz e.V./Streetwork	Bei einigen Menschen löst alleine das Vorhandensein des Wortes !SEX! ganz klare Bilder, Assoziationen und unteilbare Intimität aus. Oft entsteht der Eindruck persönlich berührt und angesprochen zu sein. Ihr werdet feststellen, dass es nicht kompliziert ist, über „sexuelle Themen“ zu sprechen. Wahrscheinlich tut ihr das auch schon, denn dieser Themenbereich ist omnipräsent und so breit gefächert, dass darüber gesprochen werden kann, ohne das Wort „Sex“ in den Mund zu nehmen. Außerdem ist es unmöglich dieses Thema innerhalb der Jugendarbeit zu ignorieren Anhand eurer Erfahrungen und praktischen Beispiele möchte ich reflektieren und fantasieren, und euch Handlungsoptionen mit auf den Weg geben, um das große Thema „SEX“ in eurer Arbeit zu vertiefen. Außerdem sprechen wir über aufkommende Fragen wie: „Darf ich das überhaupt und wenn ja wie?“ Für den Workshop braucht ihr Lust und Neugierde sowie trainierte Lachmuskeln.



- **das Problem**
- **das Resultat**
- **die Lösung**
- drei Ziele
und die
dahinterliegenden
Strategien

www.tomkuechler.de



Download: https://www.sis-chemnitz.com/wp-content/uploads/2017/08/tom_kuechler_2015_perspektiven_mja-streetwork.pdf



Meine Themen:

Potenzialentfaltung

Lösungsfokussierung

Motivation/ Veränderung

Einstellungsveränderung/
Glaubenssätze verändern

Stress/ Burn Out

SLOMO-Coaching.
Salutogene, lösungsorientierte und
motivierende Gesprächsführung.

SLOMO-Leading
Führungskräftetraining

Die WOWAHA-Strategie.
6 Schritte zu einer kritisch-
zugewandten und friedensstiftenden
Kommunikation.

www.tomkuechler.de

Inhalte + Ziele

1

**DIE (ARBEITS)WELT VERÄNDERT SICH
VUKA → AGILES (SELBST-)MANAGEMENT
ES BRAUCHT ORIENTIERUNG: „(KGW) HOFFNUNG“**

2

**DREI MODELLE
1) DAS GPS DER POTENZIALENTFALTUNG
2) DER WÜRDEKOMPASS
3) DAS VERÄNDERUNGSQUADRAT**

3

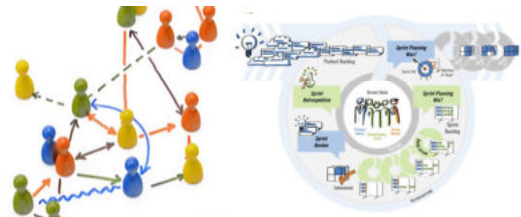
**AUSTAUSCH/
DISKUSSION/
FRAGEN**

>>>Ziele

1) Konzeptionelle Impulse für MJA

2) Selbstfürsorge der MA

3) Ansatzpunkte für die Arbeit mit den Adressat*innen



Hierarchie-Struktur

Management: „langfristige Planung - Tun – Kontrolle“

Linearität, Kausalität, trivial

Wissen, Klarheit

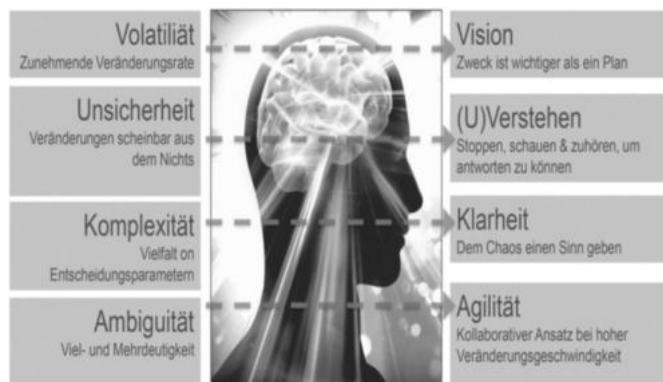
Netzwerk-Struktur

Management: „Auf Sicht fahren“ 😊

Chaos, Zirkularität, nicht-trivial

Nicht-Wissen, Neugier, Flexibilität

Agiles Management in der VUKA-Welt



VUKA	Bedeutung
Volatilität	Zunehmende Dynamik von Veränderungen, Zukunft schlechter abschätzbar
Ungewissheit	Abnehmende Vorhersagbarkeit von Ereignissen, Ursache-Wirkungsbeziehung nicht bekannt
Komplexität	Steigende Anzahl von Verknüpfungen und Variablen, Thematik ist undurchschaubar
Ambiguität	Mehrdeutigkeit der Faktenlage, Gültigkeit mehrerer Optionen

- **agile Strukturen & Kulturen** (so wenig Hierarchie wie nötig, Fehlerfreundlichkeit, Wertschätzungs- & Feedbackkultur, Transparenz, Vertrauen, Dialog)
- **Bottom up** (Mitarbeitende auf niedrigeren Hierarchiestufen treffen Entscheidungen, die sich auch auf höher angesiedelte Mitarbeitende auswirken)
- **Design Thinking** (ist ein Ansatz, der zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung neuer Ideen führen soll.)
- **Scrum** (definiert Rollen der Teammitglieder, ihre Aktivitäten und die Ergebnisse, die sie erzielen wollen.)
- **Sprint** (Dies ist eine kurze Etappe des Projekts, in der ein bestimmter Arbeitsumfang innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit, in der Regel zwei bis drei Wochen, erledigt wird.)
- **New Work**

A.G.I.L.es (Selbst-)Management (Tom Küchler)

Augenhöhe

– Achten sie auf würdevolle, höfliche, wertschätzende und menschliche Beziehungen (zu sich selbst und zu anderen Menschen)!
Zeigen Sie Interesse an anderen Menschen und deren Potenzialen. Verhalten Sie sich (bezogen auf sich selbst und andere Menschen) offen, authentisch und ehrlich.
Offenheit und Vertrauen gehen Hand in Hand.

Gesundheit

– Stellen Sie die Gesundheit (aller Beteiligten) voran! Stärken Sie die drei gesundheitsfördernden Faktoren: Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit und Machbarkeit.
Eröffnen Sie die Ihre eigenen Potenziale und unterstützen Sie andere Menschen dabei, ihre Potenziale zu entfalten!

Initiativ + Interaktiv

– Schaffen Sie eine gute Balance zwischen Initiative (Präsents/ „Neue Autorität“, Verantwortungs- & Entscheidungsübernahme, Risikobereitschaft) und Interaktion (demokratische Beteiligung, Kommunikation, gemeinsames Tun).

Lösungsorientiert

– Die kühnsten Hoffnungen im Blick, den Ressourcen bewusst und die weiteren Schritte dahin gut wahrnehmend! Bleiben sie offen dabei!



www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

Es braucht Orientierung!



Dank an Steve De Shazer's SFT
(speziell an **Peter Szabó**),
Aaron Antonovsky und Gerald Hüther.

Was ist Deine
„Kühnste, gesündeste und
würdevolle Hoffnung“?

3steps4solution:

- 1 Future Perfekt
- 2 Lösungsvorboten
- 3 Fortschrittsmanagement



www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

Die Elemente des GPS: Glaubenssätze, Potenziale, Sinn-Erleben

Kopf/Hirn – Herz/Bauch – Hand

Gedanken – Gefühle – Verhalten

psycho – bio – sozio

Verstehbarkeit – Sinnhaftigkeit – Machbarkeit

A (activating event) – B (beliefs) – C (consequences)

+ Modell der Logischen Ebenen (Dilts)



www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

potenzialGPS (Tom Küchler)

Sinn-Erleben

6 Erfahrung

- > Passend zum Lebenssinn?
- > Identitätsbildung

5 Verhalten

- > Kontext-Sinn
- > „positive Absicht“

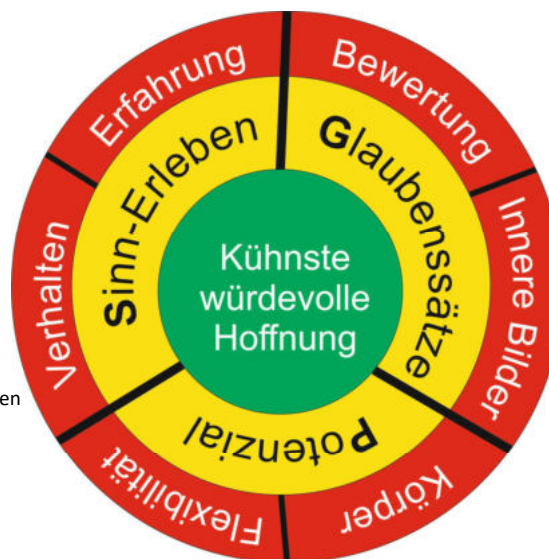
Potenziale

4 Flexibilität

- > Offener (vs. blockierter oder geschlossener Zustand) im Denken (und damit im Tun)
- > (Wahl-)Möglichkeiten
- > Fähigkeiten, Ressourcen

3 Körper

- > Körperlichkeit/ Vitalität
- > Emotionalität



Glaubenssätze

1 Bewertung

- > Wahrnehmung/ Sinne/ Aufmerksamkeit
- > Meta-Programme/Denkstile
- > Schatten/Bedürfnisse

2 Innere Bilder

- > Innere Landkarten
- > Autopilot (Energie sparen)
- > Hirnschisse (Regeln/Grenzen)/ Hirnküsse (Motivation)

www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

Der (aktuelle Stand des) WÜRDEkompass (Tom Küchler)



Die (w)erdende Achse
Was für ein Mensch willst du sein?
Wozu willst du dieses Leben nutzen?

Die balancierende Achse

Die achtsame Achse

Die flexible Achse



Scham ist die Wächterin der menschlichen Würde" (Leon Wurmser)
Die Würde eines Menschen zu achten, bedeutet damit – aus Sicht der Scham-Psychologie – ihm oder ihr überflüssige, vermeidbare Scham ersparen.
Das heißt, einen „Raum“ zur Verfügung zu stellen, in dem er oder sie **Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und Integrität** erfährt.

www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de



Gedanken für Veränderungen

*Das Gras wächst nicht schneller,
wenn man daran zieht.*
Afrikanisches Sprichwort

*Potentia entfaltung braucht einen förderlichen Rahmen,
in welchem ein gesundes Wachstum möglich wird.*
Tom Küchler

**Versuche nicht
andere zu ändern.**

*Die einzige Person, die man
verändern kann, ist man selbst ...*

Love it, change it or leave it
*entweder du liebst es,
oder du änderst es
oder du verlässt es!*

Wer nicht handelt, wird behandelt.

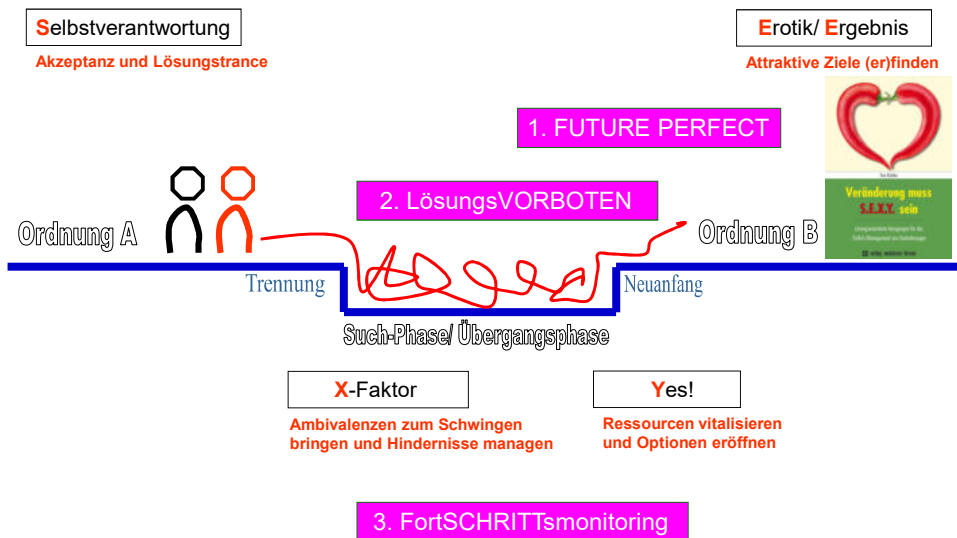
www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

Die 4 s.e.x.y. Leitlinien - Das Veränderungsquadrat (Tom Küchler)



www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

Musterwechsel-Schwellenmodell + 3 Steps + 4 Leitlinien



www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

Vielen Dank!



www.systemisches-institut-sachsen.de



www.tomkuechler.de
www.potenzialentfaltung.org



facebook.com/systemisch
facebook.com/tomkuechler



www.xing.com/profile/Tom_Kuechler

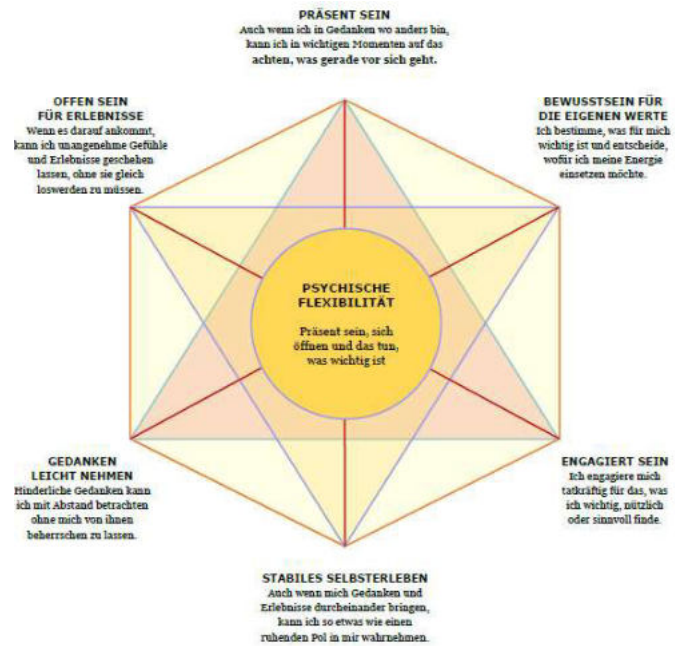


Tom Kuechler



www.slomo-coaching.de | www.tomkuechler.de | www.systemisches-institut-sachsen.de

Das Hexaflex (ACT)



Zusammenfassung des Workshops „Wir und Die anderen – Haltung und Spaltung“

Moderation: Raimo Siegert, Sascha Rusch

Ausgehend von Raimos streitbarem Input wurde im WS der Versuch unternommen zu den verschiedenen Themen und Ebenen in Austausch zu treten.

Einleitend:

Raimo hat mit seinen Ausführungen einen Vorschlag zur Diskussion gestellt. Die emotionale Aufgeladenheit stellt die Teilnehmenden vor die Herausforderung immer wieder in den Blick zu nehmen, dass er Fragen stellt und Thesen anbietet.

Der Versuch einer Reflexion des WS

Thematisch bewegten wir uns auf unterschiedlichen Ebenen:

- aktuelle Wahlergebnisse
- die AFD und ihre Bewertung
- die Wählerschaft der AFD
- die gesamtgesellschaftliche Tendenz der Spaltung, verbunden mit der Frage: Wie können wir von den Spaltung(en) zum Brückenbauen kommen?
- Die Verwirrung um Begriffsdefinitionen und Deutungsmuster (Rechte, rechtsextrem, rechtsradikal, rechtsaffin, rechtsoffen, PAKOs, GMF, faschistisch, ...)
- junge Adressat*innen mit „rechten“ Einstellungen
- pädagogische Konzepte
- persönliche und fachliche Grenzen
- Bundes-, Landes- und kommunale Ebene
- Arbeit mit „Rechten“ vs. Arbeit mit Betroffenen
- Angriffe gegen Projekte Sozialer Arbeit auf lokaler und regionaler Ebene durch AFD, z.T. in Zusammenarbeit mit CDU und Freien Wählern
- ...

Deutlich wurde, dass je nach Fokus andere Aspekte wichtig und handlungsleitend werden und das Thema hochgradig emotional aufgeladen ist.

Einigkeit herrschte, dass im konkreten Sozialraum sehr reflektiert auf Grenzen bei der Arbeit mit den Adressierten geschaut wird.

Beim Austausch zu best practise wurden sportliche und „künstlerische“ Angebote beschrieben, die sowohl Begegnung unterschiedlicher Gruppen (z.B. „rechte“, geflüchtete, alternative Jugendliche), als daraus folgend Reflexion ermöglichen.

Der Verlauf des WS zeigt, dass das Thema Arbeit mit „rechten“ Jugendlichen im Diskurs zwischen unterschiedlichen Fachkräften unscharf und konfrontativ bleibt und damit nach einer fundierten und wissenschaftlich begleiteten Auseinandersetzung verlangt.

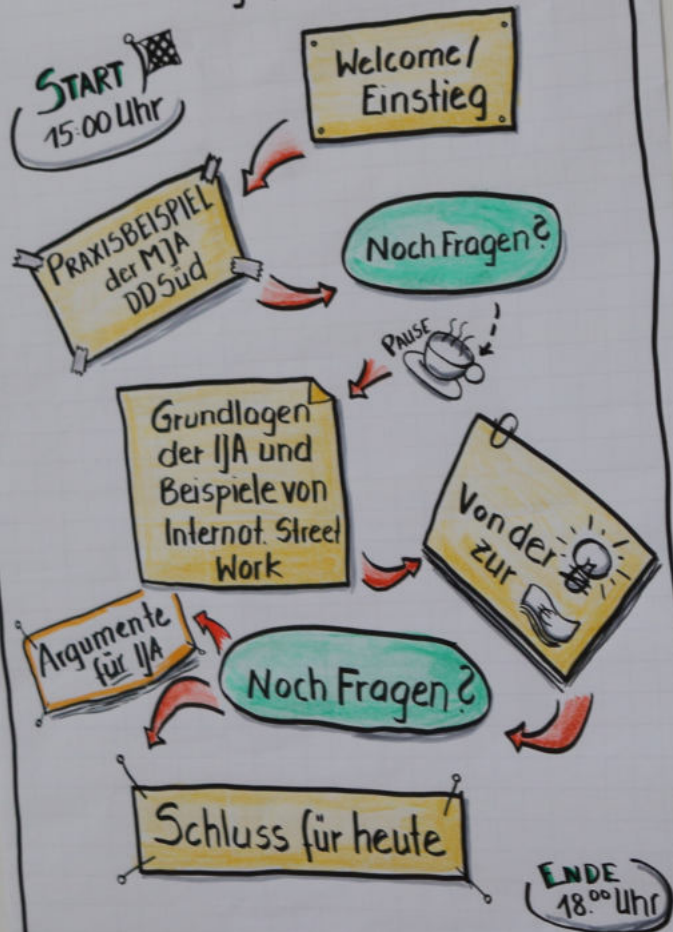
Workshop: Internationale Jugendbegegnungen und Fachkräfteaustausche als Chance für die Mobile Jugendarbeit

Johann Wiederanders und Jennifer Trebeljahr – Mobile Jugendarbeit Dresden – Süd e.V./
Yvette Hauptlorenz und Claudio Orlacchio - UFERLOS Fachstelle für Internationale
Jugendarbeit im Freistaat Sachsen der AGJF Sachsen e.V.

Kurz vor der Landtagswahl wird mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wieder Politik gemacht. Dies wirkt sich auch auf die Zielgruppen Mobiler Jugendarbeit aus. Die internationale Jugendbegegnung als ein Projekt in der Mobilen Jugendarbeit hat gerade deswegen eine besonders hohe Relevanz. Internationale Jugendbegegnungen können nicht nur einen interkulturellen Austausch und damit den Abbau von Vorurteilen bewirken, sondern erhöhen im besonderen Maße auch die Mobilität für Jugendliche in prekären Lebenslagen. Im Workshop wird ein Praxisprojekt einer internationalen Jugendbegegnung vorgestellt. An diesem Beispiel stellen sich die organisatorischen und pädagogischen Prozesse sowie die Auswirkungen auf die alltägliche Arbeit rund um die Planung und Durchführung von internationalen Jugendbegegnungen lebhaft und nachvollziehbar dar. Im zweiten Teil wird die Fachkräfteebene stärker beleuchtet und die vielfältigen Möglichkeiten von Fachkräfteaustauschen ebenfalls an Beispielen dargestellt. Die beiden Ebenen sind eingebettet in theoretische Grundlagen sowie Informationen zu Förderprogrammen und Unterstützungsmöglichkeiten.

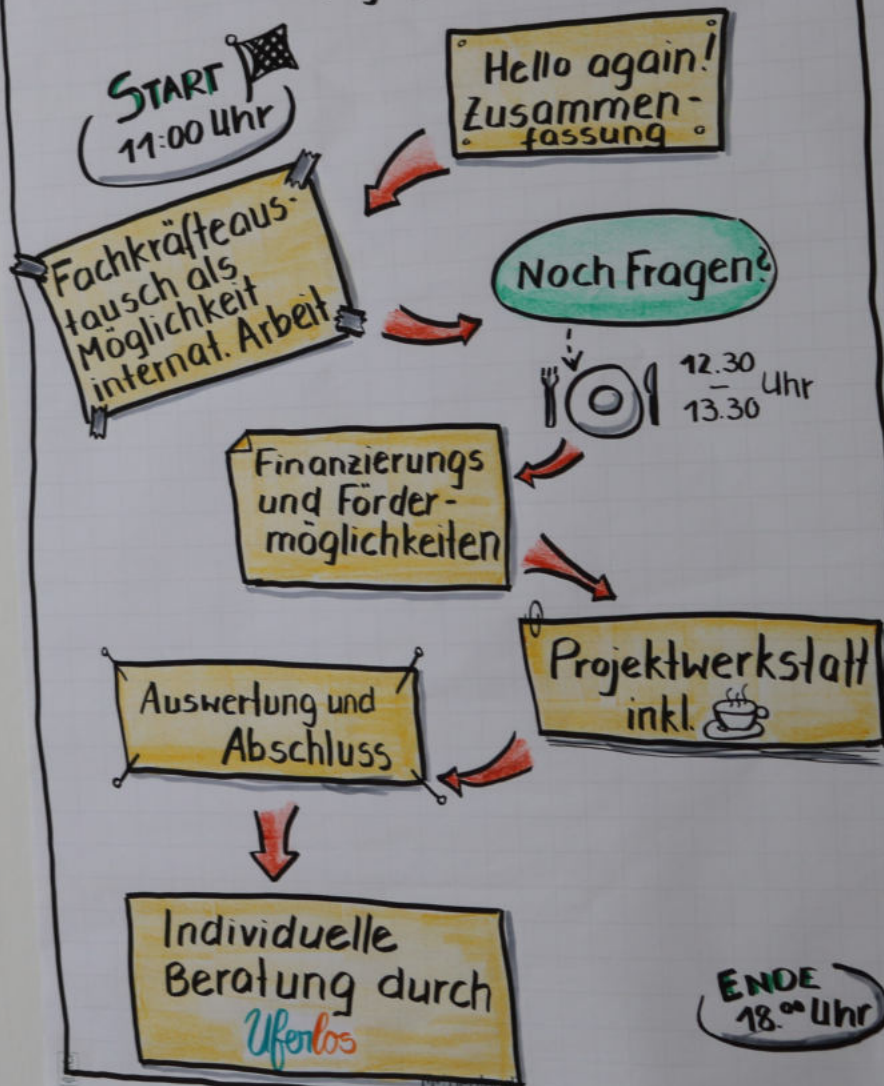
AGENDA

Tag 1, 2.9.



AGENDA

Tag 2, 3.9.



PROJEKTIDEE

ABRECHNUNG

Verwendung /
Verbreitung

Umsetzung

Auswertung

Vorbereitung

Planung

Ideen

Uferlos

Interkulturelle Kommunikation/ Interkulturelle Sensibilisierung

Susanne Klein

FH Zwickau

Was ist eigentlich Kultur? Wie funktioniert Kommunikation? Wie entstehen eigentlich Vorurteile? Welche Strategien gibt es, um in interkulturellen Situationen erfolgreich agieren zu können? Diesen und anderen Fragen widmet sich der Workshop Interkulturelle Kommunikation/Interkulturelle Sensibilisierung.

Interkulturalität findet nicht allein im internationalen Kontext statt. Auch beim Zusammenleben von verschiedenen Kulturen in einer Stadt, wie z.B. „Sachsen vs. Bayern“, „Alternativ vs. Konservativ“ und „Punk vs. Hip-Hop“ kann es immer wieder zu irritierenden Begegnungen oder auch Missverständnissen kommen. „Schuld“ daran ist nicht selten die Unwissenheit über die Verhaltensnormen und Werte der fremden Kultur oder eine vorschnelle Interpretation des Erlebten.

Anhand von aktiven Übungen, der Arbeit mit Fallbeispielen und unterfütternden wissenschaftlich-theoretischen Elementen sensibilisiert der Workshop für interkulturelle Phänomene und Fragestellungen. Die Teilnehmenden lernen dabei nicht nur die eigenen (oft als „normal“ empfundenen) kulturellen Verhaltensweisen zu reflektieren, sondern auch, diese in Relation zur „fremden“ Kultur zu setzen, um damit eventuellen Missverständnissen vorzubeugen und interkulturell sensibel zu agieren.

Methoden:

Wissenschaftlich-theoretischer Input, Diskussion, Gruppenarbeit, Rollenspiel, Reflexion

Interkulturelle Kommunikation

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

Werdau, 2.-4. September 2019

Hallo!

Drei Sätze über mich:

Ich bin ...

Ich bin heute hier, weil ...

*Interkulturelle Berührungspunkte und
Erfahrungen in meinem Leben/meiner
Arbeit ...*

Ziele des Workshops

„Selbstverständnis Mobile Jugendarbeit/ Streetwork:

- Als Streetwork werden das Hingehen, der Beziehungsaufbau und die Arbeit in der Lebenswelt der jungen Menschen bezeichnet. (...) Die Praktiker*innen erleben die unterschiedlichen Lebenswelten aktiv mit und lernen sie dadurch kennen. (...)
- Mobile Jugendarbeit/ Streetwork verlangt eine interkulturelle Orientierung“ (S. Stübner, 2019)

- Kulturunspezifische Sensibilisierung
- Bewusstsein für fundamentale Aspekte der Interkulturellen Kommunikation entwickeln
- Sich und seine Kultur kennen- und reflektieren lernen

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

3

Kulturverständnis

Unter Kultur verstehen wir...

Reflexion:

Überlegt euch in 2er Gruppen, was für euch Kultur bedeutet. Bezieht dabei auch eure Arbeitserfahrungen mit ein.

Notiert euch die wichtigsten **Stichworte** und eine gemeinsame **Definition**.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

4

Kulturverständnis

Kultur ist ein immaterielles Wert, bestehend aus historisch gewachsenen und oft unbewusst vermittelten Lebensarten, Traditionen oder Werten, die regional begrenzt von Menschengruppen geteilt und unterschiedlich aktiv gewahrt wird.

- historisch gewachsen
- Lebensart, Tradition und übliches Verhaltenweisen, die sozialisiert werden, aber eher unbewusst vermittelt werden u. passieren
- wandelbar, aber auch Gewohnheiten, die über Jahrhunderte getragen werden
- regional begrenzt - manchmal einzelne Stadtviertel, aber nicht mit formalen Grenzen abgegrenzt

[illegible]

Verdrachte Viansens van bestmarkt persone grappen,
die sich auf gewisse Namen geinst haken.

Abgrenzung vs. Wandelhaft
 Anarchie vs. Realität

Chlorophyllarten

Wasser	Landpflanzen	Algen
Wasser	Chlorophyll a Chlorophyll b	Chlorophyll a Chlorophyll b
Algen	Chlorophyll a Chlorophyll b	Chlorophyll a Chlorophyll b
Moos	Chlorophyll a Chlorophyll b	Chlorophyll a Chlorophyll b

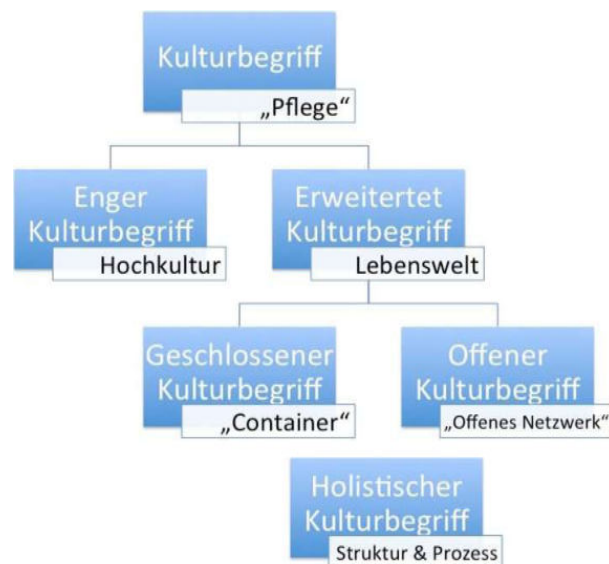
K = Photosynthese

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

5

Kulturverständnis in der interkulturellen Kommunikation



Überblick über Kulturbegriffe angelehnt an Bolten 2007;
http://www.iwkwiki.uni-jena.de/index.php?title=Datei:%C3%9Cberblick_Kulturbegriffe.jpg

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

12.12.2019

6

Kulturverständnis in der mobilen Jugendarbeit/ Streetwork?

- „Im Mittelpunkt steht der/ die Jugendliche in seinen/ ihren **Lebenswelten** und **Sozialräumen**. (...) Sozialraum- und Lebensweltorientierung orientiert sich daran, herauszufinden, welche **Lebenszusammenhänge** für die (jungen) Menschen **tatsächlich wichtig** sind.“
- „**Lebenswelten**: die subjektbezogenen Konstrukte der „Wirklichkeiten“, die Einzelne oder Gruppen in ihrem Sozialraum vorfinden, definieren und gestalten, eben ihre alltäglichen Lebensumstände (Wertevorstellungen, Freizeit, Konsum, Arbeit, Machtunterschiede, Routinen des Handelns und Erlebens)“
- „**Sozialraum**: Sozialgeographisch abgrenzbarer Lebensraum (Stadtteil, Viertel, Dorf). Das Ensemble bebauter Umwelt, Dienstleistungen, Infrastruktureinrichtungen und Angeboten, samt der sich darin entwickelnden Beziehungen der Bewohner*innen und Nutzer*innen.“

Stübner, Simone (2019). *Mobile Jugendarbeit/Streetwork*. Dokumentation Fachtag "Kooperation statt Konkurrenz – Perspektiver Mobiler Jugendarbeit und Angeboten nach § 16h SGB II. https://www.mja-sachsen.de/wp-content/uploads/2019/04/Pr%C3%A4si_FT16h-zusammengef%C3%BCgt-1.pdf, aufgerufen am 27. August 2019; Hervorhebungen durch S.K.)

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

12.12.2019

7

Was verstehen wir dann unter Inter-kultur?



Interkulturalität = Interaktionsprozess, der sich zwischen Angehörigen unterschiedlicher Lebenswelten ereignet, bei denen die Regeln und Konventionen zum adäquaten Verhalten unklar sind.

Inter-kulturell oder Multi-kulturell?

- Lat. multus: „viel, zahlreich“
- Lat. inter: „zwischen“

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

8

Und Interkulturelle Kompetenz?

Interkulturelle Kompetenz ist eine **Handlungskompetenz** in interkulturellen Situationen. Sie dient dabei **sicherem Handeln** und fördert eine **erfolgreiche interkulturelle Begegnung**.

- Selbstkompetenz
- Sozialkompetenz
- Sach-/Fachkompetenz
- Methodenkompetenz

Interkulturelle Kompetenz als Transferkompetenz für interkulturelle Interaktionen.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

9

Ohne Kommunikation keine (Inter-)Kulturen!

Kommunikation = Prozess der Weitergabe von Signalen und/oder Botschaften (Broszinsky-Schwabe 2017, S. 31.)

- Klassische Kommunikationsmodelle sind ‚Transportmodelle‘: Meint: Austausch von Information zwischen einem Sender und einem Empfängersystem (evtl. gestört durch Rauschen)
- Problem: Situation, Wahrnehmung, Motivation, Wissen bleiben außer acht
- Und: Es wird nicht ‚Sinn‘ transportiert, nur Laute oder Schriftzeichen.
- **Kommunikation ist mehr als nur ein Austausch von Information**
- **Es ist ein komplexes soziales Geschehen, in dessen Verlauf Bedeutung und Beziehung ausgehandelt werden (Bsp. Hörsignale, Sprecherwechsel)**

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

10

Ohne Kommunikation keine (Inter-)Kulturen!

Kommunikationsformen, die einen Einfluss auf den Prozess haben:

- Verbal (lexikalische, syntaktische, rhetorisch-stilistische Vertextungsmittel)
- Nonverbal (Mimik, Gestik, Körperhaltung und Blickkontakt)
- Paraverbal (Lautstärke, Stimmlage, Lachen)
- Extraverbal (Zeit, Ort, taktile und olfaktorische Reize)

Auf allen Ebenen spielen kulturelle Unterschiede eine Rolle!

Man kann nicht nicht kommunizieren!

Interkulturelle Kommunikation

Interkultureller Kommunikation = kulturelle Differenz wird relevant; d.h. unterschiedliche Normen, Werte, Wissensvorräte, die für ein Kollektiv von Personen erwartbar und ‚normal‘ sind, werden in der Interaktion relevant

Kommunikation

Simulation:

Lies deine Karte, ohne sie jemandem zu zeigen.
Bewege dich durch den Raum.
Unterhalte dich mit den Menschen um dich.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

13

Kommunikation

Simulation – kulturelle Unterschiede im Kommunikationsverhalten

Idee und Lernziele

- Kurzes Rollenspiel, welches auf einprägsame Weise kulturelle Unterschiede im Kommunikationsverhalten verdeutlicht, so etwa bei Tonfall, Lautstärke, Blickkontakt, Gefühlsausdruck, SprecherInnenwechsel etc.

Ablauf

- Zu Beginn der Übung erhält jeder Teilnehmende eine Karte mit einer Handlungsanweisung. Diese darf nicht verraten werden.
- Dann sollen sich die Teilnehmenden in zwei oder mehr Runden mit den anderen unterhalten.
- Anschließend sollte das Erlebte im Plenum reflektiert und diskutiert werden. Hier sollten auch die Handlungsanweisungen offengelegt werden.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

14

Kommunikation

Simulation – kulturelle Unterschiede im Kommunikationsverhalten

Handlungsanweisungen

1. Es ist unhöflich, Leute direkt anzusehen – vermeide daher Blickkontakt. Schau auf die Schultern oder die Schuhe der sprechenden Person, nicht aber in ihr Gesicht.
2. Distanz ist unhöflich: Gehe sehr nah an die anderen heran und sprich sie ganz persönlich an. Berühre deine KommunikationspartnerIn während des Gesprächs auch an Arm oder der Schulter, wenn du mit Ihnen sprichst.
3. Sei einfach du selbst!
4. Für dich wird ein Gespräch erst lebendig, wenn mehrere gleichzeitig reden. Misch dich ein, unterbrich die anderen und beginne, bzw. führe Paralleldiskussionen. Setze ruhig auch Mimik und Gestik häufig ein.
5. Es ist unhöflich mit der „Tür ins Haus zu fallen“ und direkt seine Meinung zu sagen. Besser ist es, auf indirekte Weise an ein Thema heranzugehen. Drücke dich unklar aus, mache nur Andeutungen, lass dich nicht festlegen.

Interkulturelle Kommunikation

Simulation: Begrüßung

Interkulturelle Kommunikation

Simulation: Begrüßung in Deutschland

Wie begrüßt man sich bei einem Vorstellungsgespräch?

Wie begrüßen sich FreundInnen?

Könnte ich anderen meine Kultur genau erklären?

Auf folgende Faktoren sollte eingegangen werden:

- Formell vs. informell
- Soziologischen Variablen (Alter, Geschlecht, Status)
- Kontext (wo, wann, welcher Anlass)
- Interaktionsgeschichte (haben wir uns heute schon mal gesehen?)
- Religion, persönliche Präferenzen

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

17

Wir wissen nicht, was wir tun

Interkulturelle Missverständnisse und Probleme resultieren häufig daraus, dass sich der Mensch der **Kulturgebundenheit** der **eigenen** und der **Wahrnehmung** seines **fremdkulturellen** Partners **nicht bewusst** ist.

Enkulturation = Hineinwachsen, in die dich umgebende Kultur.
(Deshalb ist jeder auch implizit Experte seiner Kultur)

*"Arbeitsprinzipien: (...) Junge Menschen, als Expert*innen ihrer Lebenswelt (...)" (S.Stübner 2019)

Ethnozentrismus = Überzeugung, dass die eigenen Denkweisen und Verhaltensmuster immer normal, natürlich, richtig und wichtig sind.

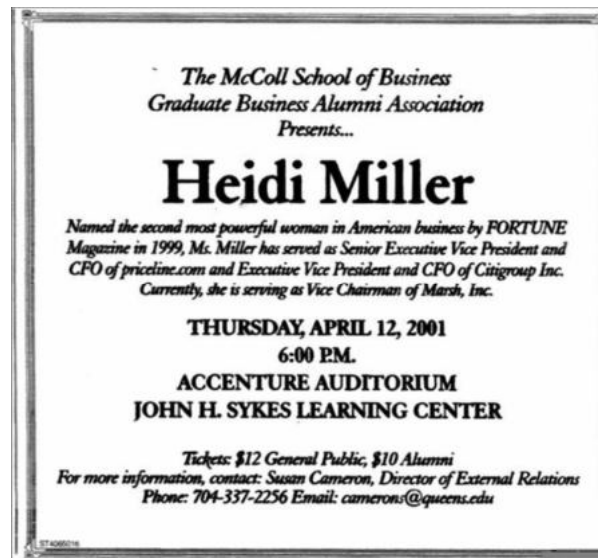
Wahrnehmung ist selektiv, subjektiv und kulturgebunden.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

18

Wahrnehmung ist
kulturbedingt



Einladung zu einer Vorlesung (North Carolina)
(Bolten 2012)

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

19

Wahrnehmung ist
kulturbedingt

Mecklenburg

Mr. U. Chester (Chet) Whelchel, age 90, died March 16, 2001 in Wilmington, NC.

Born in Gaffney, SC. Mr. Whelchel moved to Charlotte at the age of two years and spent his entire life there. He started his career with the Pure Oil Company. He served the Charlotte Chamber of Commerce as Director of Industrial Development until he joined Celanese Corp. where he retired as Corporate Director of Community Relations.

Always interested and active in local community affairs he served as the first President and Co-Founder of the Charlotte Public Relations Society, was President and Man of the Year of the Charlotte Jaycees, Co-Founder and director of the 'Jaycee Jollies', President of Charlotte Children's Nature Museum, President of Mecklenburg T.B. Association, President of Charlotte Southern Lions Club, President of McClintock Junior

16, 2001. Funeral is 11:00 a.m. Monday at Bass-Smith Funeral Home, Hickory. Visitation is 10-11 a.m. Monday at Bass-Smith Funeral Home.

DENTON — Dawson Alexander Snider, 89, died Friday, March 16. Funeral is 3:30 p.m. Monday at Briggs Funeral Home Memorial Chapel. Visitation is 6-7:30 p.m. Sunday at Briggs Funeral Home in Denton.

DENVER — Enid Gladys Hughes died March 17, 2001. Memorial services are 3 p.m. Monday at St. Peter by the Lake Episcopal Church and St. Alban's Episcopal Church, Louisville, KY at a later date yet to be determined.

ELLENBORO — Mr. William Odus Mathis, died Friday, March 16, 2001. Funeral is 2 p.m. Tuesday at Gantt's Grove Baptist Church. Visitation will be 7-9 p.m. Monday at McKinney-Landreth Funeral Home.

GASTONIA — Bobby Dean Bengel, 59, died Friday, March 16, 2001. Funeral is 2 p.m. Tuesday at Greene Funeral Service (Southside Chapel). Visitation is 7-9 p.m. Monday at Greene Funeral Service (Southside Chapel).

GASTONIA — Mamie Kinley Revets, 74, died Thursday, March 15,

Todesanzeige (North Carolina)
(Bolten 2012)

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

20

Wahrnehmung ist
kulturbedingt



Wo wurde dieses Foto aufgenommen?
(Heringer 2017, S.124)

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

12.12.2019

21

Wahrnehmung
und die Folgen

- Stereotyp = Reduktion der komplexen Wirklichkeit auf starre, vereinfachte Schemata (Bolten 2012, S.87)
- Vorurteil = Aufladen des Stereotyps mit kultureller Wertigkeit (ebd.)
- Begreift man Stereotype als nur vorläufige, zur Orientierung dienende Notlösung sind sie nicht negativ, sondern als erster Schritt zum Positiven zu bewerten. (Bolten 2012, S. 86)
- Es gilt, die eigenen Stereotype, bzw. Wahrnehmungsschemata zu reflektieren und zu erweitern, um Kultur und ihre Erscheinungsformen differenziert betrachten zu lernen.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

22

Wahrnehmungs- prozesse

- Übung 5: Kartenspielen
- Aufteilung in 3er Gruppen
- Austeilen der Spielregeln
- Spielen 😊

Ab dem Austeilen der Spielregeln darf nicht mehr geredet werden!

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

23

Kartenspiel

Idee und Lernziele

- Bei dem Kartenspiel handelt es sich um ein Simulationsspiel, bei dem die Teilnehmenden kulturelle Unterschiede und eine missverständliche Kommunikation zu spüren bekommen, die sie einen kleinen Kulturschock erleben lassen. Ziel der Übung ist das Wahrnehmen anderer Handlungsstrategien und das Verstehen der Dynamik von unbewusst vorausgesetzten Regelsystemen.

Spielablauf

- Die Spielenden werden in mindestens drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein Kartenspiel und eine eigene Spielanleitung (ohne dass dies die Teilnehmenden merken). Nachdem sich alle mit den Regeln vertraut gemacht haben, darf nicht mehr gesprochen werden und das Spiel kann beginnen. Nach der ersten Runde innerhalb der jeweiligen Gruppen werden wie bei einem Turnier die Spielenden durchgewechselt, sodass sich die Gruppen neu formieren. Die zwei oder mehr Runden sollten mindestens zehn Minuten gespielt werden.
- Die Teilnehmenden werden nun schnell merken, dass ihre Routine nicht mehr funktioniert und auf einmal ganz andere, vermeintlich unklare bzw. unlogische Regeln herrschen, die sich ihnen nicht erschließen. Dies kann zu Unsicherheit, Irritationen und Frustration führen – u.a. klassische Kulturschock-Erscheinungen.

(Vgl. <https://www.ikud.de/glossar/barnga-ein-interkulturelles-simulationsspiel.html>)

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

24

Spielregeln

Spielregeln:

Jede(r) erhält fünf Karten. Der Rest wird zu einem Stapel geschichtet und die oberste Karte offen danebengelegt.

Ziel ist es, alle seiner Karten so schnell wie möglich abzulegen. Dabei muss man immer eine Karte spielen, die vom Wert oder der Farbe der obersten Karte des Ablagestapels entspricht. Liegt also beispielsweise eine Herz-Neun, darf man jede beliebige Herz-Karte oder eine Neun spielen.

Jede(r) darf nur eine Karte spielen. Wenn der/die Nächste keine passende Karte auf der Hand hat, muss eine Karte vom Stapel gezogen werden. Es ist auch freiwilliges Ziehen möglich, es muss nicht gespielt werden.

Weitere Regeln:

- Achten zwingen den/die Nächste(n) zwei Karten aufzunehmen ohne eine Karte ablegen zu dürfen. Es kann aber auch mit einer weiteren Acht gekontert werden. Der Nächste in der Reihe muss dann vier Karten nehmen, usw.
- Sieben zwingen den nächsten Spieler eine Runde auszusetzen, sprich keine Karte spielen zu dürfen.
- Buben (Unter) kann man unabhängig von der Farbe immer spielen. Der Ausspielende darf die Farbe der nächsten Karte bestimmen.
- König Herz: Der nächste Spieler muss drei Karten nehmen und darf keine ausspielen. Kontern mit einem anderen König ist nicht möglich.

Spielregeln:

Jede(r) erhält fünf Karten. Der Rest wird zu einem Stapel geschichtet und die oberste Karte offen danebengelegt.

Ziel ist es, alle seiner Karten so schnell wie möglich abzulegen. Dabei muss man immer eine Karte spielen, die vom Wert oder der Farbe der obersten Karte des Ablagestapels entspricht. Liegt also beispielsweise eine Herz-Neun, darf man jede beliebige Herz-Karte oder eine Neun spielen.

Jede(r) darf nur eine Karte spielen. Wenn der/die Nächste keine passende Karte auf der Hand hat, muss eine Karte vom Stapel gezogen werden. Es ist auch freiwilliges Ziehen möglich, es muss nicht gespielt werden.

Weitere Regeln:

- Neunen zwingen den/die Nächste zwei Karten aufzunehmen ohne eine Karte ablegen zu dürfen. Es kann aber auch mit einer weiteren Neun gekontert werden. Der/die Nächste in der Reihe muss dann vier Karten nehmen, usw.
- Zehnen zwingen den/die Nächste eine Runde auszusetzen, sprich keine Karte spielen zu dürfen.
- Könige kann man unabhängig von der Farbe immer spielen. Der Ausspielende darf die Farbe der nächsten Karte bestimmen.
- Dame Herz: Der/die Nächste muss drei Karten nehmen und darf keine ausspielen. Kontern mit anderen Damen ist nicht möglich.

Spielregeln:

Jede(r) erhält fünf Karten. Der Rest wird zu einem Stapel geschichtet und die oberste Karte offen danebengelegt.

Ziel ist es, alle seiner Karten so schnell wie möglich abzulegen. Dabei muss man immer eine Karte spielen, die vom Wert oder der Farbe der obersten Karte des Ablagestapels entspricht. Liegt also beispielsweise eine Herz-Neun, darf man jede beliebige Herz-Karte oder eine Neun spielen.

Jede(r) darf nur eine Karte spielen. Wenn der/die Nächste keine passende Karte auf der Hand hat, muss eine Karte vom Stapel gezogen werden. Es ist auch freiwilliges Ziehen möglich, es muss nicht gespielt werden.

Weitere Regeln:

- Sieben zwingen den/die Nächste(n), zwei Karten aufzunehmen ohne eine Karte ablegen zu dürfen. Es kann aber auch mit einer weiteren Sieben gekontert werden. Der Nächste in der Reihe muss dann vier Karten nehmen, usw.
- Zehnen zwingen den/die Nächste(n) eine Runde auszusetzen, sprich keine Karte spielen zu dürfen.
- Damen kann man unabhängig von der Farbe immer spielen. Der Ausspielende darf die Farbe der nächsten Karte bestimmen.
- König Grün: Der/die Nächste muss drei Karten nehmen und darf keine ausspielen. Kontern mit einem anderen König ist nicht möglich.

Spielregeln:

Jede(r) erhält fünf Karten. Der Rest wird zu einem Stapel geschichtet und die oberste Karte offen danebengelegt.

Ziel ist es, alle seiner Karten so schnell wie möglich abzulegen. Dabei muss man immer eine Karte spielen, die vom Wert oder der Farbe der obersten Karte des Ablagestapels entspricht. Liegt also beispielsweise eine Herz-Neun, darf man jede beliebige Herz-Karte oder eine Neun spielen.

Jede(r) darf nur eine Karte spielen. Wenn der/die Nächste keine passende Karte auf der Hand hat, muss eine Karte vom Stapel gezogen werden. Es ist auch freiwilliges Ziehen möglich, es muss nicht gespielt werden.

Weitere Regeln:

- Sieben zwingen den/die Nächste zwei Karten aufzunehmen ohne eine Karte ablegen zu dürfen. Es kann aber auch mit einer weiteren Sieben gekontert werden. Der/die Nächste in der Reihe muss dann vier Karten nehmen, usw.
- Neunen zwingen den/die Nächste eine Runde auszusetzen, sprich keine Karte spielen zu dürfen.
- Könige kann man unabhängig von der Farbe immer spielen. Der Ausspielende darf die Farbe der nächsten Karte bestimmen.
- Dame Grün: Der/die Nächste muss drei Karten nehmen und darf eine ausspielen. Kontern mit einer anderen Dame ist nicht möglich.

Interkulturelle Missverständnisse

Critical Incidents sind Erzählungen über interkulturelle Erfahrungen. In der interkulturellen Trainingspraxis nutzt man sie, um für kulturelle Aspekte zu sensibilisieren.

- Erzählen als reflexive Praxis
- Anregung zum Perspektivwechsel
- Entwicklung von Coping-Strategien (Bewältigungsstrategien)

Interkulturelle Missverständnisse

75 Meter Schwimmen

Bei einem internationalen Jugendaustausch, an dem auch Japanische Jugendliche beteiligt waren, ist folgendes passiert: Wir waren mit einer 16-jährigen Japanerin am See beim Schwimmen. Auf dem Infoblatt der internationalen Organisation hatte die Japanerin bei der Frage, ob sie Schwimmerin sei die Angabe 75m gemacht. Alle Japaner hatten hier eine Angabe in Metern gemacht. Wir schwammen also gemeinsam los und die Japanerin kam mit. Aber nach ungefähr 75m konnte sie nicht weiter und drohte zu ertrinken. Wir mussten sie reihum in einer sehr anstrengenden und nicht ungefährlichen Aktion ans Ufer retten. Ich habe nie verstanden, warum sie nicht gesagt hat, dass sie nicht schwimmen kann und warum sie dann so weit mit auf den See geschwommen ist. Sie hat sich und uns dadurch ernsthaft in Gefahr gebracht.

(Rechtschreibfehler im Original, © D.Fetscher)

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

27

(Transkriptausschnitt: © D.Fetscher)

(19:54 – 21:11)

01 A: "h und es gab leute die ganz anderes sind

02 I: hm

03 A: sie schauen auf dich und sie lächeln und sie fragen dich und sie [(xx) mit mir reden]

04 I: [sehr unterschiedlich]

05 A: "h und was hat mir sehr gefallen = einmal = einmal habe ich ein mädchen gefragt

06 "h und sie hat gelächelt und gelacht und zu mir geredet und sie war ganz schön

07 und sie war mit ihrer mutter = mutter und ah = und = ah "h und bruder (-)

08 "h und ich konnte nichts sagen = aber sie war so interessant und so nett = und sie hat mir gesagt willst du hier studieren = ich studiere hier (.)

09 "h ich habe ihr leider = ich werde in jena studieren (.)

10 "h (.) ja schade und (.)

11 "h sie redet mit mir ganz offen vor (.) ihrem ah ihrer mutter und ihrem bruder

12 "h und das war für mich ganz neu = dass die mädchen bei uns reden nicht mit männern vor "h (.) wenn sie mit ihrer familie so (.)

13 "h das war eine schöne erfahrung eine interessante erfahrung = weil ich habe mich = ich war ganz verstört

14 "h konnte ich ja nichts sagen = das habe ich sie nach einemplatz gefragt

15 "h und ich habe gemerkt dass sie mit mir länger reden möchte und dass sie wahrscheinlich mich kennen lernen wollte

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

28

ZUSAMMENGEFASST

Tschüss und bis bald!

„Selbstverständnis Mobile Jugendarbeit/ Streetwork:

- Als Streetwork werden das Hingehen, der Beziehungsaufbau und die Arbeit in der Lebenswelt der jungen Menschen bezeichnet. (...) Die Praktiker*innen erleben die unterschiedlichen Lebenswelten aktiv mit und lernen sie dadurch kennen. (...)
- Mobile Jugendarbeit/ Streetwork verlangt eine interkulturelle Orientierung“ (S. Stübner, 2019)
- Ein Bewusstsein über die eigene Kultur/die eigene Lebenswelt fördert das Bewusstsein für und eine Annäherung an die „andere“/unvertraute Kultur/Lebenswelt.
- Habe den Ansporn die eigenen Wahrnehmungsschemata immer zu reflektieren und fortlaufend zu erweitern, um kulturelle Erscheinungsformen differenziert zu betrachten.
- Kultur und Lebenswelten befinden sich im ständigen Wandel.
- Interkulturelles Lernen ist ein lebenslanger Prozess.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

29

Literatur/ Quellen

- Bolten, Jürgen. *Interkulturelle Kompetenz*. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, 2012.
- Broszinsky-Schwabe, E. (2017). *Interkulturelle Kommunikation. Missverständnisse und Verständigung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heringer, Hans-Jürgen. *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen, A. Francke Verlag, 2017.
- Fetscher, Doris. „Les incidents critiques dans l'enseignement de la communication. Un exercice de heuristique interculturelle“. In Anne-Catherine Gonnot, Nadine Rentel, & Stephanie Schwerter (eds.). *Dialogue entre langues et cultures*. Frankfurt am Main, Peter Lang, 2013, S. 177-190.
- Fiedler, Fred E., Mitchell, Terence R., & Triandis, Harry C. „The culture assimilator: An approach to cross-cultural training“. *Journal of Applied Psychology*, 55(2), 1971, 95-102.
- Stübner, Simone. *Mobile Jugendarbeit/Streetwork*. Dokumentation Fachtag "Kooperation statt Konkurrenz – Perspektiver Mobiler Jugendarbeit und Angeboten nach § 16h SGB II. https://www.mja-sachsen.de/wp-content/uploads/2019/04/Pr%C3%A4si_FT16h-zusammengef%C3%BCgt-1.pdf, aufgerufen am 27. August 2019, 2019.

12.12.2019

Susanne Klein | susanne.klein.fjq@fh-zwickau.de

30

Diskussion um die Verankerung Mobiler Jugendarbeit/ Streetwork in den §11 oder §13

Die Arbeitsfelder Mobile Jugendarbeit/ Streetwork im SGB VIII begrifflich zu verankern wurde bereits im Entstehungsprozess des aktuellen Gesetzes, 1990/91 in Kraft getreten, diskutiert und versucht. Auch anschließend gab es immer wieder Überlegungen, insbesondere auf Ebene der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/ Mobile Jugendarbeit sowie von Fachkräften aus Baden-Württemberg, das Arbeitsfeld durch die gesetzliche Verankerung aufzuwerten und zu stärken. Einen neuen Vorstoß erlebte diese Idee schließlich mit der Veröffentlichung eines Positionspapiers der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden-Württemberg, in welchem unter anderem die Forderung der Verankerung Mobiler Jugendarbeit im § 13, SGB VIII mittels eines eigenen Formulierungsvorschlags zur Diskussion gestellt wurde:

Formulierungsvorschlag zur Neufassung des §13 SGB VIII:

§ 13 Jugendsozialarbeit:

Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sind im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen zur Verfügung zu stellen, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern. Diese Aufgabenstellungen werden von den Trägern der Jugendhilfe erbracht. Zu den zentralen Handlungsfeldern¹ gehören insbesondere: (1) Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit; (2) Sozialpädagogisch begleitetes Jugendwohnen; (3) Migrationsbezogene Jugendsozialarbeit; (4) Schulsozialarbeit, (5) Mobile Jugendarbeit (MJA): MJA erreicht auf der Grundlage des sozialpädagogischen Konzepts mit aufsuchendem, niedrigschwelligem Zugang junge Menschen, insbesondere diejenigen, die sich in besonders prekären Lebenslagen befinden und von anderen Angeboten nicht ausreichend erreicht werden oder auch nicht erreicht werden wollen, durch individuelle, gruppenbezogene und gemeinwesenorientierte Angebote und unterstützt sie bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und begleitet sie ggf. zu weiterführenden Hilfsangeboten.

¹ Auch die anderen Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit sind von den jeweiligen Fach- und Dachverbänden inhaltlich zu beschreiben und zu konkretisieren.

<https://www.lag-mobil.de/download/mobile-jugendarbeit-im-%c2%a7-13-sgb-viii-verankern-niedrigschwellige-angebote-fuer-jugendliche-und-junge-erwachsene-staerken/?wpdmdl=711&refresh=5e15c15ae37a01578484058>

Die Kolleg*innen aus Baden-Württemberg beschreiben dabei vor allem die derzeitige Verortung eines Arbeitsfeldes in, je nach kommunalen Gegebenheiten und Verständnis, zwei unterschiedlichen Paragraphen als Hindernis für die Profilierung und weiterführende Lobbyarbeit, beispielsweise hinsichtlich der Forderung nach einer einheitlichen tariflichen Bezahlung. Als LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen haben wir diese Diskussion in den letzten Monaten ins Arbeitsfeld gebracht, um sie mit Fachkräfte zu besprechen, Rückmeldungen einzusammeln und eine Positionierung als Verein zu ermöglichen. So wurde das Papier in Regionalgruppen besprochen, im Forum des LAK platziert und um Rückmeldung gebeten und schließlich auch beim sächsischen Streetworktreffen in einer offenen Debatte ausführlich diskutiert. Die Rückmeldungen und Ergebnisse möchte ich im Folgenden zusammenfassen.

Auf dem sächsischen Streetworktreffen 2019 wurde zudem noch eine Gegenposition aufgemacht, MJA im §11 zu verankern, angestoßen durch Überlegungen Andreas Borcherts, Sächsische Landjugend e.V. zur Entwicklung der Jugendarbeit im ländlichen Raum. Im Debattenbeitrag zwischen Andreas Borchert und Georg Grohmann sollten die verschiedenen Argumente für die Verankerung Mobiler Jugendarbeit in den §§11 & 13 – durchaus auch überspitzt – vorgebracht werden, um

unterschiedliche Perspektiven dieser Diskussion darzustellen. In den folgenden Tagen des Streetworktreffens gab es für alle Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Gedanken hierzu zu formulieren. Außerdem stellte sich Andreas Borchert zur Verfügung, Eindrücke aus der Praxis zu sammeln, um einen Einblick in die derzeitige Gewichtung der vier Methoden Mobiler Jugendarbeit/ Streetwork in den einzelnen Projekten zu gewinnen¹. Vielen Dank an dieser Stelle an Andreas und alle Teilnehmenden!

MJA ist Jugendarbeit nach §11	MJA ist Jugendsozialarbeit nach §13
Jugendarbeit nimmt alle Kinder und Jugendliche in den Blick	durch Benennung der MJA im §13 kann das Arbeitsfeld gestärkt werden und gleichzeitig wird Abgrenzung zu anderen Angeboten leichter möglich
Jugendarbeit lenkt den Blick auf Entwicklung statt Benachteiligung	Arbeit im §13 ermöglicht das Benennen struktureller Benachteiligungen und hilft so langfristige gesellschaftliche Änderungen zu bewirken
MJA im §11 ist ein wichtiger Baustein einer vielfältigen Angebotslandschaft	GWA in der MJA ermöglicht ein möglichst niedrigschwelliges Hilfesystem
ernstgenommene GWA würde langfristig zur Senkung des hohen Bedarfs an Einzelfallarbeit führen	Aufträge Einzelner an uns müssen bedient werden, können nicht abgewiesen werden
MJA im §11 stärken und im ländlichen Raum die Offene Jugendarbeit in der MJA aufgehen zu lassen würde das Einzelkämpfer*innendasein beenden können	hoher zeitlicher Aufwand pro Einzelfall im ländlichen Raum vs. unterschiedlichste Problemlagen im städtischen Raum
Benachteiligung sollte keine Voraussetzung für das Nutzen unserer Angebote sein	Bearbeitung von Problemlagen als ein Kernstück Sozialer Arbeit
es ist besser eine Generation verloren zu geben um nachhaltige Veränderungen zu erlangen	

In den unterschiedlichen Diskussionsrunden zeigten sich die unterschiedlichen Perspektiven, geprägt von der eigenen Praxis vor Ort. Es zeigte sich zum einen die unterschiedlichen Fördergrundlagen in den einzelnen Landkreisen/ Kommunen. So gibt es sowohl Projekte, welche nach §11 gefördert werden, als auch Projekte, welche nach §13 gefördert werden – dadurch sind diese auch jeweils mit unterschiedlichen Erwartungen verbunden. Es zeigte sich daher in den Diskussionen neben der Chance der Stärkung des Arbeitsfeldes auch eine Unsicherheit, was eine konkrete Verankerung für Folgen für die eigene (Förder-)Situation haben würde. In die Diskussion eingebracht wurde ebenfalls, dass alle Kinder & Jugendlichen Anspruch auf Angebote der MJA hätten, ohne ihre Bedürftigkeit unter Beweis stellen zu müssen. Diesem Einwand wurde an anderer Stelle wiederum entgegnet, dass sich MJA konzeptionell eben nicht an alle jungen Menschen richten würde, sondern durchaus einen Schwerpunkt auf ausgegrenzte, sich selbst ausgrenzende oder von Ausgrenzung bedrohte junge Menschen legen würde. Überlegungen zu Forderungen einer einheitlichen tariflichen Bezahlung spielten in der weiteren Diskussion eher eine untergeordnete Rolle, wenngleich die grundsätzliche Möglichkeit einer höheren Eingruppierung durch die Arbeit im §13 gesehen wurde.

Insgesamt zeigten sich in den Diskussionen drei unterschiedliche Stränge, innerhalb welcher immer wieder argumentiert wurde:

¹ Die dabei entstandenen Bilder sind zu finden unter: <https://www.mja-sachsen.de/forum/viewtopic.php?f=100&t=468#p2531>

1. Verankerung Mobiler Jugendarbeit im SGB VIII, mit der Absicht der Stärkung des Arbeitsfeldes.
2. Profilschärfung Mobiler Jugendarbeit im Sinne der Jugendsozialarbeit und Ausrichtung der Arbeit an ausgegrenzten oder von Ausgrenzung bedrohten jungen Menschen.
3. Stärkung der (Mobilen) Jugendarbeit im ländlichen Raum durch personell bessere Ausstattung sowie gemeinwesenorientierte Ausrichtung.

Final diskutiert wurde das Positionspapier aus Baden-Württemberg schließlich bei der letztjährigen Organisationsentwicklung des LAK im November 2019, mit dem Ergebnis, das Papier nicht zu unterstützen. Stattdessen soll Mobile Jugendarbeit im städtischen und ländlichen Raum – trotz aller Unterschiede – weiterhin zusammen gedacht und entwickelt werden ohne dabei auf fachliche Profilierung zu verzichten. Unstrittig hierbei ist, dass die Rahmenbedingungen der Projekte vor allem im ländlichen Raum oftmals ungenügend sind und dieser Profilierung hinderlich sind. Dies wird daher weiterhin Aufgabe des LAK sein gemeinsam mit den Projekten vor Ort für bessere Bedingungen zu streiten.

11

ALLE Kinder & Jugendliche ①

Entwicklung statt Benachteiligung ①

Vielfältige Angebotslandschaft ②

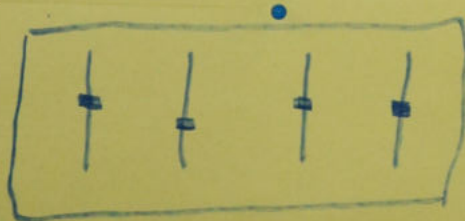
GWA → EH/SG ②

~~EINZELKÄMPFER*W~~ ③

Benachteiligung finden / Labeling Approach ③

Verloren geben für die Zukunft ④

in JHP → H2E ④



13

strukturelle
Benachteiligungen
benennen

Stärkung
&
Abgrenzung

GWA ermöglicht
niedrigschwelliges
Hilfesystem

Aufträge müssen
bedient werden

unterschiedlichste
Problemlagen
im städtischen Raum

Bearbeitung von
Problemlagen
=
Kernstück

Ethische Perspektive
verlangt Menschen
nicht abzuweisen

hoher zeitlicher
Aufwand des
Einzelfalls

Mitwirkende Mobile JA/SW
nicht gesetzlich verankert

Falls wir uns für 13
entscheiden, brauchen
wir dann zwei
Fachverbände?

STR/BNKRZR/

ALLE KitJu haben
ANSPRUCH auf MJA
ohne ihre Bedürftig-
keit unter Beweis
stellen zu müssen

ir uns für 13
liden, brauchen
un zwei
verbände?

Bezahlung
im 13er ist
besser

Mobile SEXualpädagogische Jugendarbeit – Wtf?!

Antje Schulz

AJZ Chemnitz e.V./Streetwork

Bei einigen Menschen löst alleine das Vorhandensein des Wortes !SEX! ganz klare Bilder, Assoziationen und unteilbare Intimität aus. Oft entsteht der Eindruck persönlich berührt und angesprochen zu sein.

Ihr werdet feststellen, dass es nicht kompliziert ist, über „sexuelle Themen“ zu sprechen. Wahrscheinlich tut ihr das auch schon, denn dieser Themenbereich ist omnipräsent und so breit gefächert, dass darüber gesprochen werden kann, ohne das Wort „Sex“ in den Mund zu nehmen. Außerdem ist es unmöglich dieses Thema innerhalb der Jugendarbeit zu ignorieren. Anhand eurer Erfahrungen und praktischen Beispiele möchte ich reflektieren und fantasieren, und euch Handlungsoptionen mit auf den Weg geben, um das große Thema „SEX“ in eurer Arbeit zu vertiefen. Außerdem sprechen wir über aufkommende Fragen wie: „Darf ich das überhaupt und wenn ja wie?“

Für den Workshop braucht ihr Lust und Neugierde sowie trainierte Lachmuskeln.

mobile SEXualpädagogische Jugendarbeit - WTF!?

bis
12³⁰ }

Mittags-
pause

bis
13³⁰ }

Sexualität
WTF!?

bis
15⁰⁰ }

Pause

bis
15²⁰ }

me, myself
& I!

bis
16²⁰ }

bis 17²⁰ }

human rights
= sexual rights

bis 17³⁰ }

Pause

bis 18²⁵ }

lovely
streetwork⁺-
map

bis 18³⁰ }

Feed-
back



Vulvina

Fotze

Mummen

(Fick)

~~compfress~~
~~Schnack~~
~~Schnatulle~~

PERLE

lustgraße

wascht

Büchse

~~VAGINA~~

~~flust~~

Schlitz

~~flust~~
~~flustchen~~

~~Chlund~~

~~Döschchen~~

~~Ampum~~

~~urkettum~~

~~flust~~

Penis

Pimmel

Schwanz

Schwert

Schlang

~~Schnipp~~

Wiener
Machete

Penant

anone

flust

flust

unfernum

HINTEN-VORNE

~~flust~~

Lümmel

Blid

Ständer

Banane

~~Schunke~~

FEUERWEHRMANN

(Einsitzer)

~~Schunke~~

GV

Ficken

Ficki Ficki

Sex haben

Rein Lansen

poppen

waschen

waschen

SEXEN

"Zusammen kommen"

einen was stechen

knistern

~~knistern~~

Hammeln

Nageln

VÖGELN

~~RAMMELN~~

ablaichen

DENGELN

in die/in reinfallen

~~liebe~~
~~machen~~

~~BRUSTEN~~

Hauptaspekte:

- Schule & Familie können keine ausreichende Sexualaufkl. gewährleisten

→ § Auftrag an Schule + Familie und Förderung sexueller ~~z~~ Handlungen?

- Jugendhilfe soll als Korrektiv zu ~~sch~~ Internet nutzbar gemacht werden (?)
(§ 180 StGB)

- weniger Reaktion, mehr Aktion

- Thema Sexu. wird oft präventiv begegnet + eher Problembezogen

- intern ↑, extern ↓

- Gesundheitsfragen (STI, Hyg, Gyn)
- Whütung
- Selbstbestimmung
- Wertschätzung & menschl. Miteinander
- Sozialisation
- Rollenbilder
- Sex & Körpernorm
- Tabu's
- Machtverhältnisse
- sexuelle Orientierung
- Körperbewusstsein
- Komm!

Aushalten

R

Brustrippel

Sprache

C

T

D-Durchhalten

H hebernschung

Entwicklung

Verknaht sein

F-Familie

Geheimnis / Grenzen

Wunsch

H

X

Iritation

Why

J

Kampf

Z-Zärtlichkeit

L-Liebe

Mentale Gesundheit

Nähe

O ferneheit

Profilisierung

Q

Biografie und Haltung

Von wem und wie wurde ich aufgeklärt? (Welche Gefühle hat das ausgelöst? Welche Fragen/ Unklarheiten hattest du damals? Wen konntest du fragen, wenn du etwas zum Thema Sex, Körper, ...wissen wolltest?, Welche Vorstellungen hattest du davon, wie Sex abläuft? Woher kamen die?)

Wie war mein „1. Mal“? (Verhütung, Petting, Verliebt?, Kuss)

Hast du jemals etwas gemacht, was du nicht wolltest?

Sprichst du gerne über Sex? (Mit wem?, Worüber, Über welche sexuellen Themen kannst du frei sprechen?, Worüber sprichst du nicht gerne? Wo fehlen dir die Worte?, Welche Worte Inhalte sprichst du nicht gerne laut aus?)

Schau dir deine Antworten an!

Welche Gefühle kommen dir dabei? Gibt es helle und dunkle Flecken in deiner Sexualisation und passen diese für dich so?

PARTNER*INNENINTERVIEW

(A stellt B die folgenden Fragen. B kann zwischen 3 Optionen bei der Antwort entscheiden: Das sage ich nicht /Das sage ich nur Dir /Das kannst Du in der Vorstellung allen weitersagen. Dann stellt B die Fragen an A.)

Ich heiße.....

Ich bin eine Frau / ein Mann/ ein Mensch/ eine/ein und bin Jahre alt.

Ich übe folgenden Beruf/Tätigkeit

aus.....

Ich habe mir die Postkarte ausgesucht, weil

.....

.....

.....

.....

Vom Workshop erwarte ich:

.....

.....

.....

.....

Sexualität bedeutet für mich:

.....

.....

.....

.....

Was wäre mir lieber, noch attraktiver zu sein oder noch sympathischer?

.....

.....

Im beruflichen Kontext ist mir Sexualität in folgender Situation begegnet (kann ich mir vorstellen, dass das passieren könnte)

.....

.....

Zwei Sachen, die mit Sexualität zu tun haben und die ich absolut toll finde, sind:

.....

.....

Zwei Sachen, die mit Sexualität zu tun haben und die meiner Meinung nach grundsätzlich abzulehnen sind, sind:

Methodensteckbrief: Wörtersee

Ziele:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickeln eine Sprache und Kommunikationsbasis über Sexualität. Dabei geht es auch darum nicht sozial erwünschte Begriffe über Sexualität, Geschlecht und Körper auszusprechen. Dabei soll auch ein Konsens über Sprachgebrauch hergestellt werden. Nebenbei kann auch über Vorlieben und Abneigungen hinsichtlich einiger Begriffe diskutiert werden.

Empfohlenes Alter:

ab 10 Jahren

Zeitungsfang:

ca. 10- 15 Minuten

Material:

- Bilder von Po, Busen; Penis, Vulva, Geschlechtsverkehr
- Plakate
- Stifte
- Uhr

Benötigter Platz/ Raum:

- Klassenraum oder ähnliches
- am besten auf dem Fußboden ausbreiten

Ablauf:

Die Teilnehmenden werden in kleine bis mittelgroße Gruppen aufgeteilt. Nun haben alle Gruppen pro gezeigtem Bild eine Minute Zeit alle Wörter und Begrifflichkeiten, die ihnen zum Bild einfallen aufzuschreiben. Nach jedem Bild werden die gefundenen Worte und Begriffe für alle laut vorgelesen. Hat eine Gruppe das gleiche Wort, wie die andere werden die Begriffe weg gestrichen. Für alle gefundenen Worte, die nur eine Gruppe hat, gibt es einen Punkt. Dieser Ablauf wiederholt sich bis alle Bilder bearbeitet wurden. Am Ende hat die Gruppe gewonnen, die die meisten Punkte hat.

Erfahrungen und Tipps:

Der Wettbewerbscharakter motiviert die meisten Gruppen, gerade auch hinsichtlich der Wortausssprache nicht sozial erwünschter Begriffe. Überlege dir selbst ein paar Begriffe und Worte für die Bilder. Diese können dann im Anschluss an jede Auswertungsrunde ergänzt werden. Die Teilnehmenden werden staunen, was du alles kennst!

Variationen:

- nur Begriffe zu „Sexualität“ finden; alle gemeinsam in Großgruppe
- evtl. im Anschluss aufgeschriebene Begriffe bewerten lassen, Bspw. mit „+“ und „-“ Zeichen, um dann einen Sprachkonsens zu finden

Allgemeines Infomaterial:

Uwe Sielert (2005): *Einführung Sexualpädagogik*. Beltz Verlag. Weinheim und Basel

Gunter Schmidt (2005): *Das neue DER, DIE, DAS. Über die Modernisierung des Sexuellen*. Psychosozialverlag

Ann- Marlene Henning & Tina Bremer-Olszewski (2012): *Make Love – Ein Aufklärungsbuch für Jugendliche*. Rogner & Bernhard GmbH & Co. Verlags KG Berlin.

Ann-Marlene Henning & Anika von Keiser (2014): *Make More Love – Ein Aufklärungsbuch für Erwachsene*. Rogner & Bernhard GmbH & Co. Verlags KG Berlin.

Renate- Berenike Schmidt/ Uwe Sielert (2013): *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Beltz Juventa. Weinheim und Basel.

Methodenmaterial:

E. Tuider, M. Müller, S. Timmermanns, P. Bruns-Bachmann, C. Koppermann (2012): *Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identität, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit*. Beltz Juventa. Weinheim und Basel.

Klicksafe. *Let's talk about Porno* (2015)

Infomaterial für Kinder, Jugendliche und Erwachsene:

www.bzga.de

oder die nächstgelegenen Beratungsstellen wie pro familie, AIDS-Hilfe, Gesundheitsamt, ...

weiterführende Infos für Jugendliche:

www.bzga.de

www.loveline.de

www.schule.loveline.de

www.bravo.de

www.sextra.de

www.feel-ok.ch

www.liebesleben.de

www.meingeschlecht.de

Themenspezifische Literatur:

Dr. Laura Mérit (Hg.)(2012): *Frauenkörper neu gesehen. Ein illustriertes Handbuch*. Orlanda Frauenverlag GmbH Berlin.

Katja Klengel (2018): *Gilrsplaining*. Reproduct. Berlin

Luisa Strömer & Eva Wunsch (2018): *EBBE & BLUT. Alles über die Gezeiten des weiblichen Zyklus*. Wilhelm Goldmann Verlag. München.

Liv Strömquist (2017): *Der Ursprung der Welt*. Avant -Verlag. Berlin.

Jenz Mau (2018): *MAUBESCHAU. Menstruationsmalbuch*. Femfuchsferlag. Berlin

Ulrike Busch (Hrsg.) (2010): *Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte. Nationale und internationale Perspektiven*. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden.

Mal so zum Anschauen/ Anhören:

Podcast sextapes: sexpositiv, feministisch, albern und ernst (sextapes-podcast.de/feed/aufnahmen)
Der sexpositive Podcast mit Lotte & Lili. Alles über guten Sex und wie man ihn macht.

Der Lila Podcast (lila-podcast.de/feed/mp3)

Katrin Rönicke, Susanne Klingner und Barbara Streidl betrachten gesellschaftliche Debatten durch die feministische Brille.

Agi Malach- Vulvinchen

Katja Grach: tiefdurchatmen.com. Krachbumm: Lifestyle, Sex und Elternschaft

Geschlechterreflektierende Arbeit im Rahmen der MJA

Katrin Schröter-Hüttich – Fachstelle Mädchen*arbeit und Genderkompetenz
Peter Bienwald – Landesfachstelle Jungenarbeit



Prinzipien

Geschlechterreflektierte Arbeit ist
kritische Soziale Arbeit



Prinzipien

Geschlechterreflektierende Arbeit ist
heteronormativitätskritisch



Prinzipien

Geschlechterreflektierende Arbeit ist
Bildungsarbeit



Prinzipien

Geschlechterreflektierende Arbeit nimmt
eine intersektionale Perspektive ein



Prinzipien

Geschlechterreflektierende Arbeit nutzt
Reflexivität



Prinzipien

Geschlechterreflektierende Arbeit
ermöglicht Schutz-, Erfahrungs- und
Explorationsräume

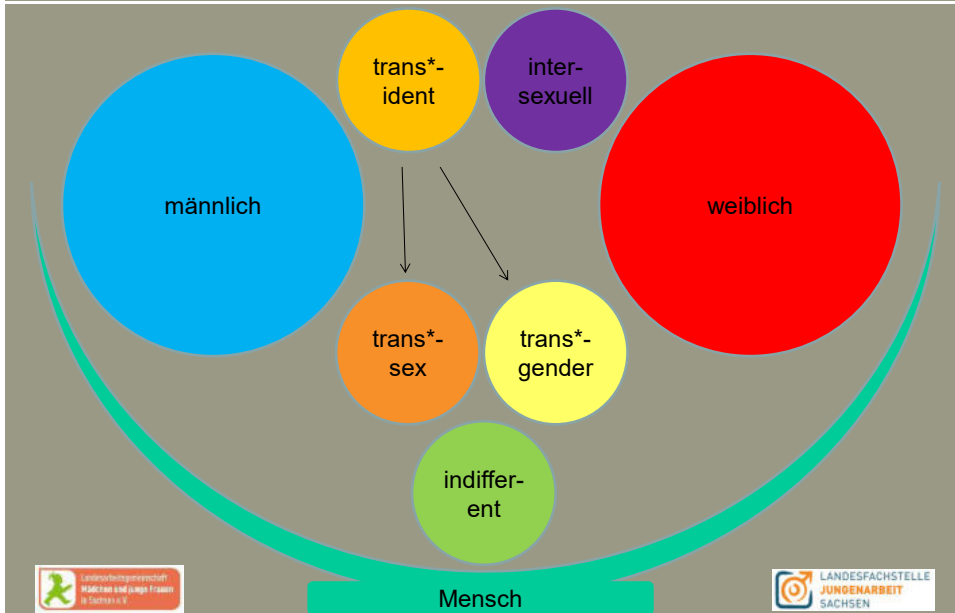


Prinzipien

Geschlechterreflektierende Arbeit fördert
Beteiligung und Empowerment



Intersexualität / Trans*identität



Orientierungshilfen

Nicht-Sichtbarkeit heißt nicht Nicht-Anwesenheit! Ihr könnt davon ausgehen, dass ihr in eurem Arbeitsalltag schon mehrmals Personen begegnet seid, die sich als nicht-heterosexuell oder cis-geschlechtlich verorten.

Orientierungshilfen

Heterosexualität und eindeutige
Geschlechterverortungen sind nicht selbst-verständlich!

Zieht vom Aussehen einer Person keine Rückschlüsse
auf die sexuelle Orientierung bzw. geschlechtliche
Identität.



Orientierungshilfen

Coming-out Prozesse sind häufig mit langjährigen
Unsicherheiten und Unsichtbarkeit verbunden. Dies
betrifft alle hier beschriebenen Zielgruppen.

Vermeidet Zwangs- und Fremdoutings! Vermeidet
Situationen, in denen sich Kinder, Jugendliche und junge
Erwachsene sexuell und geschlechtlich positionieren
müssen; ohne Zustimmung der Jugendlichen darf die
geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung nicht
öffentlich gemacht werden. Eigenständigkeit und Selbst-
bestimmung ist maßgeblich, nichts geschieht ohne
Abstimmung mit dem*der Jugendliche*n.



Orientierungshilfen

Fragt bei Unsicherheit, wie eine Person angesprochen werden möchte, einfach nach ihrem Namen. Bei Unsicherheit bezüglich des Pronomens fragt in einem Vier-Augen-Gespräch.

Achtet auf Selbstbezeichnungen! Welchen Namen oder Pronomen benutzt der*die Jugendliche? Orientiert euch daran, auch wenn ihr dies möglicherweise als vom äußeren Erscheinungsbild abweichend empfinden.



Orientierungshilfen

Verwendet eine sensible Sprache, d.h. spricht alle Geschlechter an. Verwendet z.B. neutrale Begriffe (statt Jungen und Mädchen bspw. Jugendliche, Menschen, Personen etc.).



Orientierungshilfen

Zeigt Offenheit, nehmt die Person ernst und akzeptiert, das ihr nicht alles versteht. Ihr müsst nicht verstehen, was es bedeutet, trans*, inter* oder non-binär zu sein, aber akzeptiert es und gebt in den entsprechenden Räumen Unterstützung bzw. verweist sie an entsprechende Expert*innen.



Orientierungshilfen

Positioniert euch unterstützend, wenn Diskriminierungen in Form von Äußerungen und/oder Verhalten stattfinden.

Prüft und entwickelt klare Regeln im Umgang mit diskriminierendem Verhalten innerhalb ihrer Einrichtung/ Träger/ Institution - Was passiert, wenn Regelverstöße stattfinden? Gibt es bereits Konzepte/ Leitbilder/ Selbstverständnisse, in denen Bezug zu Diversity, Antidiskriminierung etc. genommen wird?



Orientierungshilfen

Die Reflexion auf das eigene geschlechtliche und sexuelle Gewordensein und mit dem Geschlecht verbundene Privilegien innerhalb eines gesellschaftlichen Rahmens kann für jede Person gewinnbringend sein, auch für Fachkräfte.



Orientierungshilfen

Eine professionelle sozialpädagogische Haltung bedeutet, sich Wissen über vielfältige sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Identitäten anzueignen, die eigenen Stereotype zu reflektieren und dies im Handeln und in Angeboten umzusetzen.



Orientierungshilfen

Berücksichtigt Intersektionalität: Neben Diskriminierungen aufgrund von Nicht-Heterosexualität bzw. von Nicht-Verortung innerhalb der Zweigeschlechterordnung sind weitere soziale Zuweisungsdimensionen wirksam: Ageism, Klassismus, Lookismus, Religion, Herkunft, Hautfarbe (Rassismus), Ableismus.

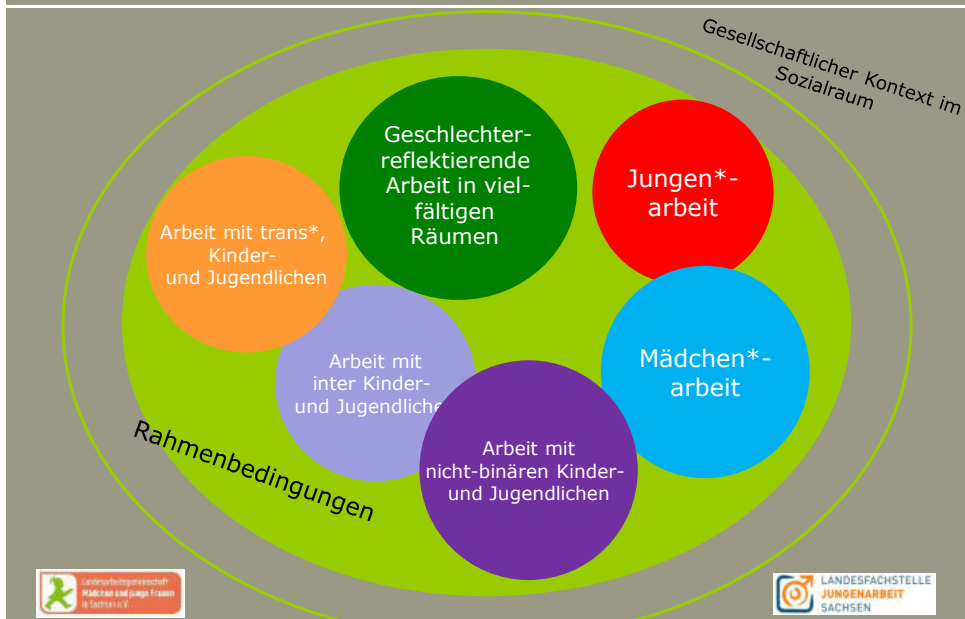


Orientierungshilfen

Stellt geschlechtermehrfältige Teams zusammen, um Identifikationsfiguren zu schaffen!



Geschlechterreflektierende Pädagogik



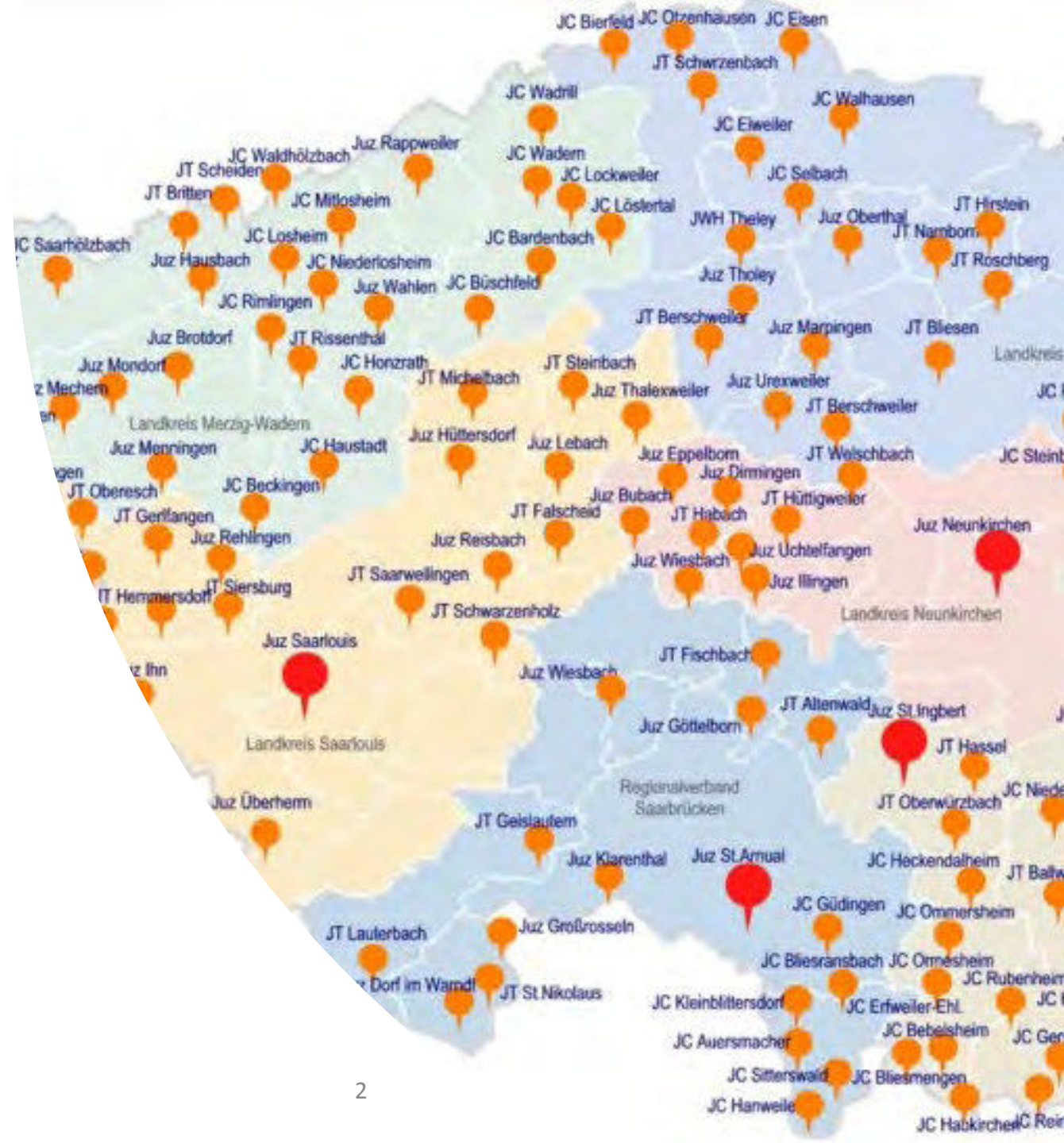
The background of the slide is a close-up photograph of a map. Several red pushpins are stuck into the map, with their heads visible. The map shows various geographical features like rivers and roads, though the text is the primary focus.

Freizeit ohne Kontrolle!

EIN WORKSHOPANGEBOT ZU
SELBSTVERWALTETEN
JUGENDEINRICHTUNGEN

Das Saarland als Modell-Region?

- Aktuell 140 selbstverwaltete Jugendzentren
- in 52 Städten und Gemeinden
- Hohe Zahl seit der Jugendzentrumsbewegung
- Seit 1974 in eigenem Dachverband auf Landesebene organisiert



Was macht juz-united?

- Unterstützung und Beratung
- Unbedingte Parteilichkeit
- Lobbyarbeit
- Sicherung der Kontinuität
- Jugendbildungsarbeit
- Qualifizierung Ehrenamtlicher
- Jugendkulturelle Workshops



Das „Demokratie leben!“ Projekt „OFFENsive!“



- Laufzeit 2015 – 2019
- Demokratiestärkung im ländlichen Raum durch Selbstverwaltung in Jugendclubs
- Welche Potenziale oder Hindernisse gibt es?
- Wie können wir die Potenziale stärken?
- Welche Interventionen braucht es gegen Homogenisierungstendenzen oder gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?



Jugendtreffs als Orte der Demokratiebildung

- Basisdemokratische Binnenstrukturen erfordern kontinuierliche Interessenaushandlung und dialogische Kompromissfindung
 - Konflikte um unterschiedliche Positionen und Statuskonflikte gehören zum Alltag und Konfliktlösungsstrategien werden erlernt
 - Jugendliche erweitern Aktivitäts- und Einmischungspotenzial
- **Räume für demokratische Aushandlungsprozesse**

Demokratie
leben!

Anerkennungserfahrungen

- Gemeinsame Ziele erfordern Teamorientierung
 - Rollenfindung und Erprobung eigener Stärken im Gruppenkontext statt
 - Dies fördert Identitätsbildungsprozesse und Gemeinschaftssinn
- **Räume für Selbstwirksamkeit, Gestaltungsmacht und Gemeinschaftsorientierung**



Demokratie
leben!

Kommunalpolitisches Lernfeld

- Interaktion mit sozialem Nahraum, Verwaltung und Kommunalpolitik
 - Jugendliche lernen in Aushandlungsprozessen kommunalpolitische Akteur*innen kennen und erfahren kommunalpolitische Strukturen
 - Vertraut werden mit Funktionslogik von Politik- und Verwaltungshandeln
 - Stellenwert und Status von Jugend können durch Engagement in der Kommune (z.B. Traditionspflege) gesteigert werden
- **Handelnde Akteur*innen im Gemeinwesen**



Demokratie
leben!



Internationale Treffs

- Dezentrale Unterbringung seit 2015
- Türöffnerfunktion ins JUZ
- Vernetzung in den Sozialraum über persönliche Kontakte
- Spracherwerb in authentischen Situationen
- Immunisierung autochthoner Jugendlicher durch direkten Kontakt statt abstrakter Konstrukte

Übersicht nachfolgende Themen

Potenziale der Jugendtreffs als Strukturen der politischen Partizipation – Argumentationshilfen

Hemmende und fördernde Faktoren für das Engagement im Jugendtreff

Möglichkeiten der Unterstützung durch Fachkräfte der OJA

Jugendleiterausbildung

Workshops zur Förderung von Demokratie, Diversity, Offenheit

Jugend-Politik-Dialog

Räume finden – Räume schaffen

Vernetzung in der OJA

Qualifizierung von Fachkräften der OJA

„Lobbyismen“

- Best practice Beispiel für politische Jugendbeteiligung
- Kristallisationspunkte für jugendliche Interessen
- Infrastruktur für junge Menschen
- Bleibeperspektive für junge Menschen im ländlichen Raum
- Unterstützung und Aufrechterhaltung dörflichen Lebens





Praxisforschung im Projekt OFFENsive!

- Interviews und Gruppengespräche in rund 20 Jugendclubs
- Ergänzende Interviews mit Vertreter*innen der Lokalpolitik und der kommunalen Jugendarbeit
- Forschungsfrage: Welche Faktoren begünstigen oder erschweren eine erfolgreiche selbstorganisierte Jugendarbeit?

Interne begünstigende Faktoren

- Gruppengröße
- Breit aufgestellte Kompetenzen in der Gruppe / Qualifizierung
- Bestehende Freundschaften
- „Motivierer*innen“
- Klare Zuständigkeiten
- Aktionen zur Stärkung der Identifikation mit dem JC und des Gemeinschaftsgefühls
- Gutes Konfliktmanagement und Kompromissbereitschaft
- Gutes Finanzmanagement
- Nachwuchsarbeit und offen sein für Andere



Interne erschwerende Faktoren

- Streitigkeiten in der Gruppe
- Konflikthanfällige Kommunikationswege (Whatsapp)
- Dominante Persönlichkeiten – Macht-/Kompetenz-/Wissenskonzentration
- Informelle Absprachen, die nicht alle einbeziehen
- Zu wenig verfügbare Zeit
- Keine motivierenden Ziele
- Überfordernde Ziele
- Öffentlichkeitsarbeit/Öffnung fehlt (Homogenisierung)



SAARLAND

Großes entsteht immer im Kleinen.



1
4

Externe begünstigende Faktoren

- Gute Kontakte zur Lokalpolitik
- Passende Räumlichkeiten
- Kultur der Anerkennung jugendlichen Engagements
- Vertrauensvorschuss / Fehlertoleranz
- Einbindung in den Sozialraum / Engagement im Sozialraum
- Mentor*innen/Unterstützer*innen/Fachkräfte
- Netzwerk mit anderen Jugendclubs
- Finanzielle Förderung durch öffentliche Hand

Verband saarländischer Jugendzentren in Selbstverwaltung
(juz-united)



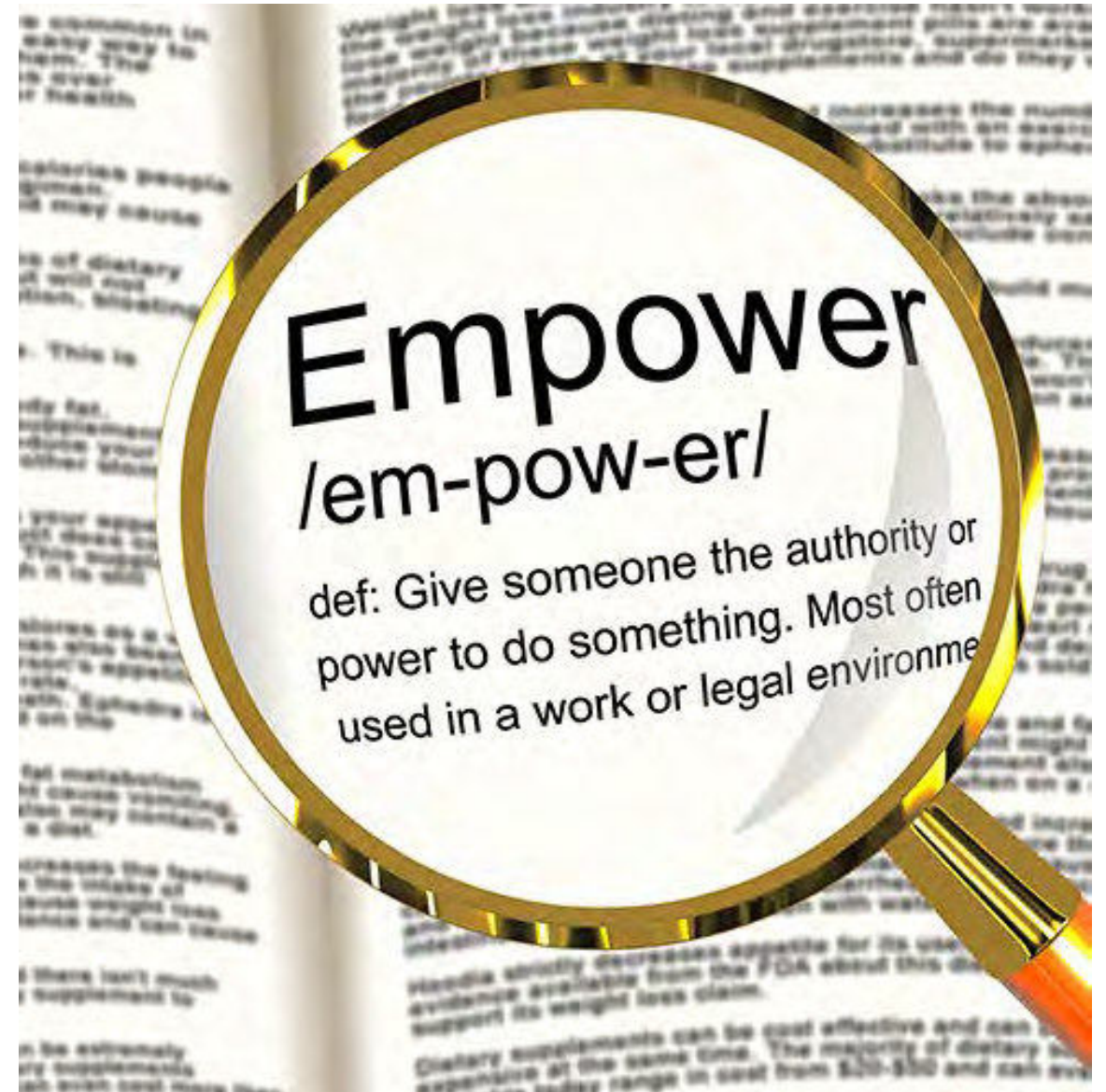


Externe erschwerende Faktoren

- Fehlende Räume / Bauliche Mängel
- Finanzielle Belastungen
- Imageschaden / Vorurteile
- Zu strenge gesetzliche Auflagen / Bürokratie
- Jugend wird nicht ernst genommen / keine Kommunikation auf Augenhöhe
- Anmaßende Amtsträger*innen / Bauhof / Hausmeister*innen
- Nachbarschaft

Unterstützung durch Fachkräfte

- Fazit - was es braucht:
 - Qualifizierung der Jugendlichen
 - Qualifizierung der Fachkräfte
 - Schulungen für Lokalpolitik
 - Lobbyarbeit / Kampagnen
 - Netzwerkarbeit



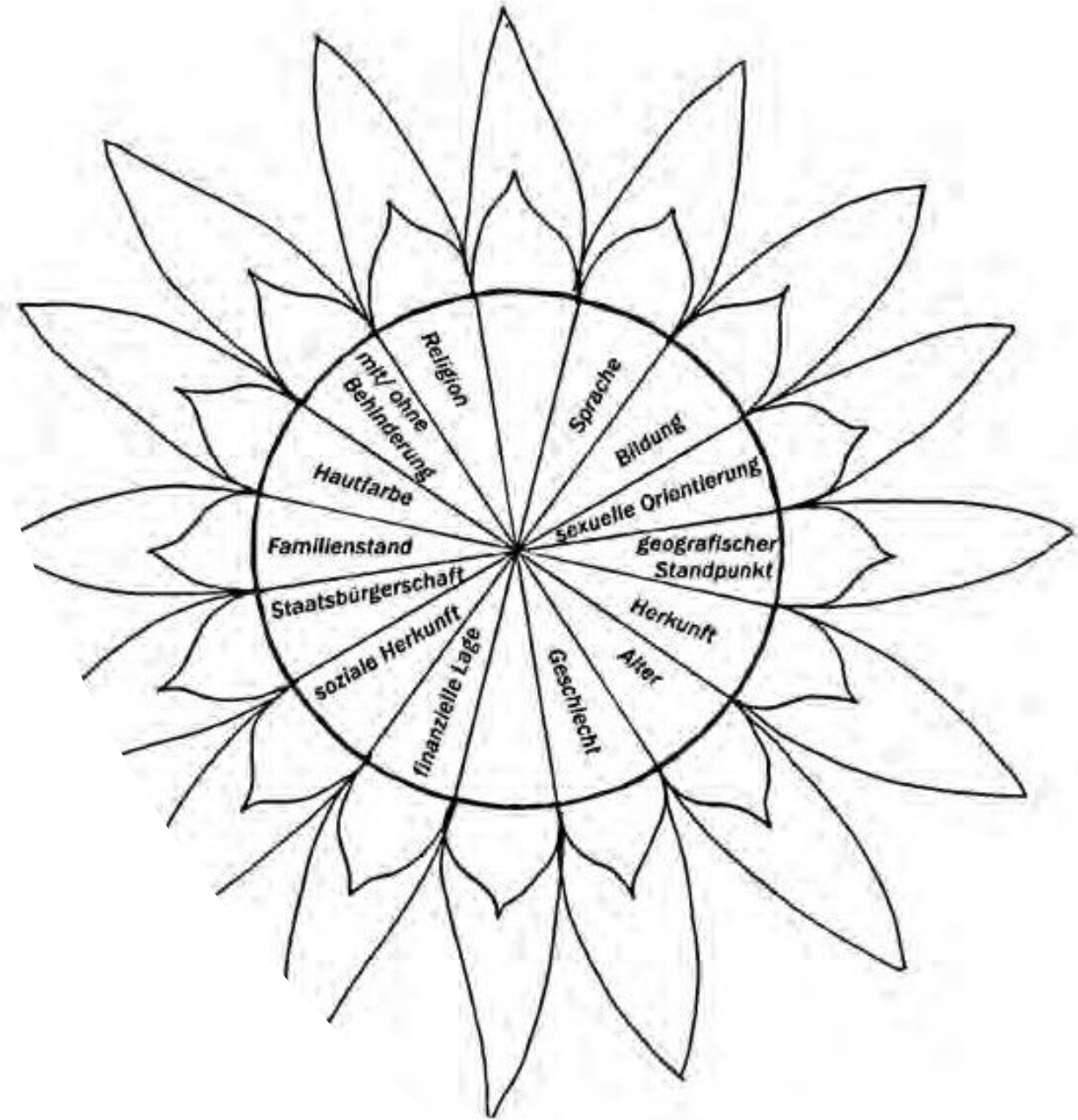


Jugendleiterschulung

- Im Rahmen der bundesweiten Vorgaben Anpassung an Bedarfe des Jugendclubs
- Unterstützend: Gruppenerlebnisse und EP
- Themenschwerpunkte: Rechtliche Grundlagen; Teamarbeit und Gruppenprozesse; Gelingende Kommunikation; Suchtprävention; Konfliktmanagement; Dialog mit Politik; Öffentlichkeitsarbeit; Zukunftswerkstatt; Das „OFFEN“ in der OJA; Nachwuchsarbeit

OFFENsive! Vielfalt

- Übungen zur Selbsterfahrung und thematische Reflexion
- Stereotype, Vorurteile, Diskriminierung
- Reflexion der Gegebenheiten im Jugendclub
- Vereinbarungen

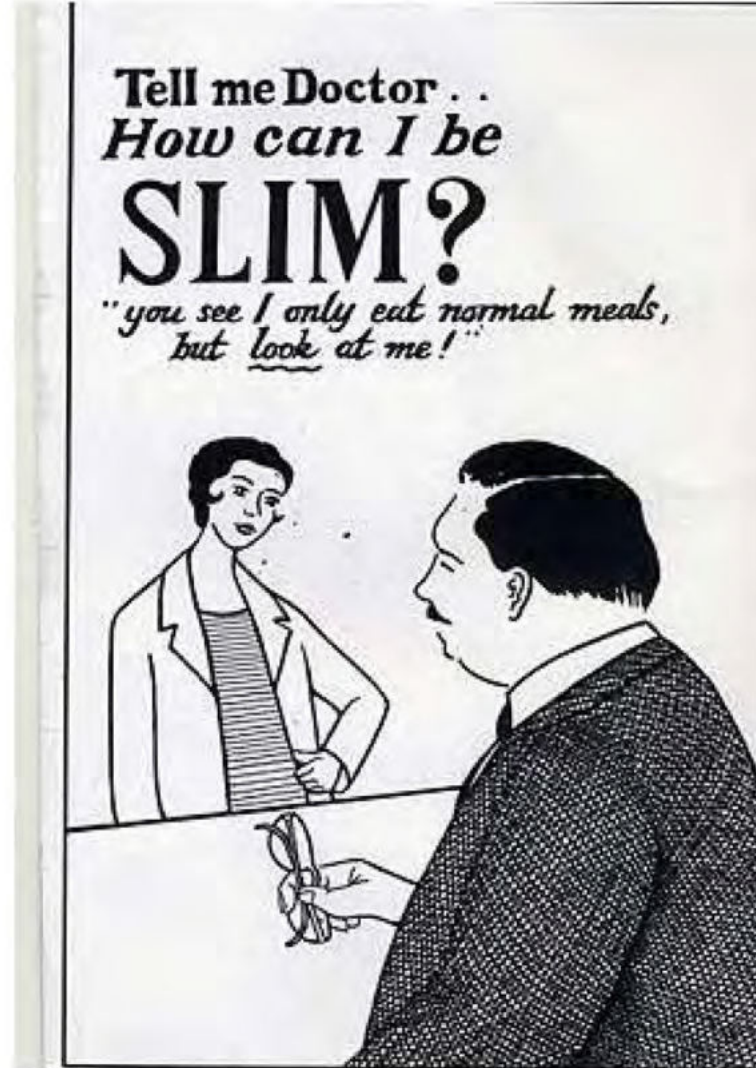


OFFENsive! Zukunft

- Ähnliche Inhalte wie OFFENsive! Vielfalt
- Schwerpunkt: Next Generation
- Betonung der Vorteile einer heterogenen Nutzer*innengruppe
- Mentor*innenkonzept



Argumentationstraining „Stammtisch“



**What does the
doctor reply?**

(c) Adolf-Bender-Zentrum --- Jörn Didas

Jugend-Politik-Dialog

- Unterstützung von Initiativgruppen zur Neugründung von Jugendclubs
- Jugendideenworkshops mit Bezug zum Sozialraum
- Begleitung und Unterstützung der Jugendlichen bei Aushandlungsprozessen mit Lokalpolitik
- Hilfe bei Raumsuche und Konzepterstellung
- Jugendpolitische Veranstaltungen
- Etablierung des Jugendclubs als Ort der politischen Partizipation



Vernetzung

- Unser Verband vernetzt Juze
- Ljr Saar
- Landesjugendhilfeausschuss
- Arbeitskreise für Suchtprävention, Gewaltprävention, Mädchen- und Jungenarbeit
- BAG OKJE
- Kooperationsverbund OKJA



Qualifizierung der Fachkräfte der OJA

- Eigene LV (Wahlpflichtseminar) im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit an der htw saar
- Gemeinsame Einarbeitungsmodule für neue Mitarbeiter*innen zusammen mit Abteilung für Kinder- und Jugendarbeit des Regionalverband Saarbrücken
- Kollegiale Supervisionen, Fallbesprechungen und Entwicklungsprozesse im Team



**sozial
wissenschaften
htw saar**

Räume

- Problem: Gemeindeeigene Immobilien fehlen immer häufiger (Haushaltsnotlagen → Verkäufe)
- Bestehende Räume werden wegen baulicher Mängeln geschlossen
- Lösung: studentisches Bauen – kleine modulare Jugendclubs für den ländlichen Raum. Gemeinsames partizipatives Projekt mit der Schule für Architektur Saar
- Mobiles Juz?



Anhang

Als Ergänzung zur abendlichen Diskussion um die Verortung Mobiler Jugendarbeit in den Paragraphen 11 und/ oder 13 gab es die Möglichkeit für die anwesenden Projekte eine aktuelle Einschätzung ihrer Gewichtung der Methoden Mobiler Jugendarbeit in der praktischen Arbeit abzugeben. Dies ermöglicht einen groben Überblick über Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Ausrichtung von Projekten.

Projekt 1, ländlicher Raum



Projekt 2, städtischer Raum



Projekt 3, ländlicher Raum



Projekt 4, städtischer Raum



Projekt 5, ländlicher Raum, Mittelzentrum



Projekt 6, städtischer Raum, gesamt



Projekt 6, städtischer Raum, Stadt



Projekt 6, städtischer Raum, stadtnaher ländlicher Raum



Projekt 7, ländlicher Raum, Mittelzentrum



Projekt 8, ländlicher Raum, Mittelzentrum



Projekt 9, ländlicher Raum



Projekt 10, ländlicher Raum



Projekt 11, ländlicher Raum, Mittelzentrum



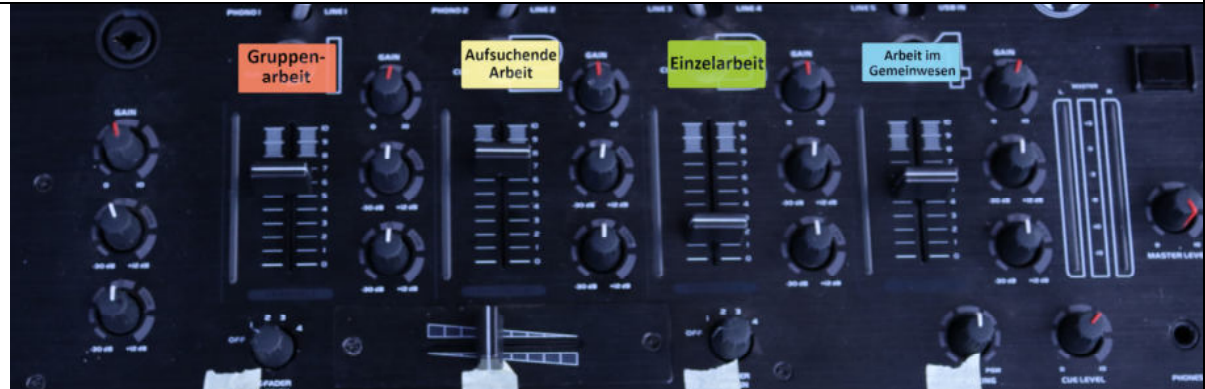
Projekt 12, städtischer Raum, Stadt



Projekt 12, städtischer Raum, stadtnaher ländlicher Raum



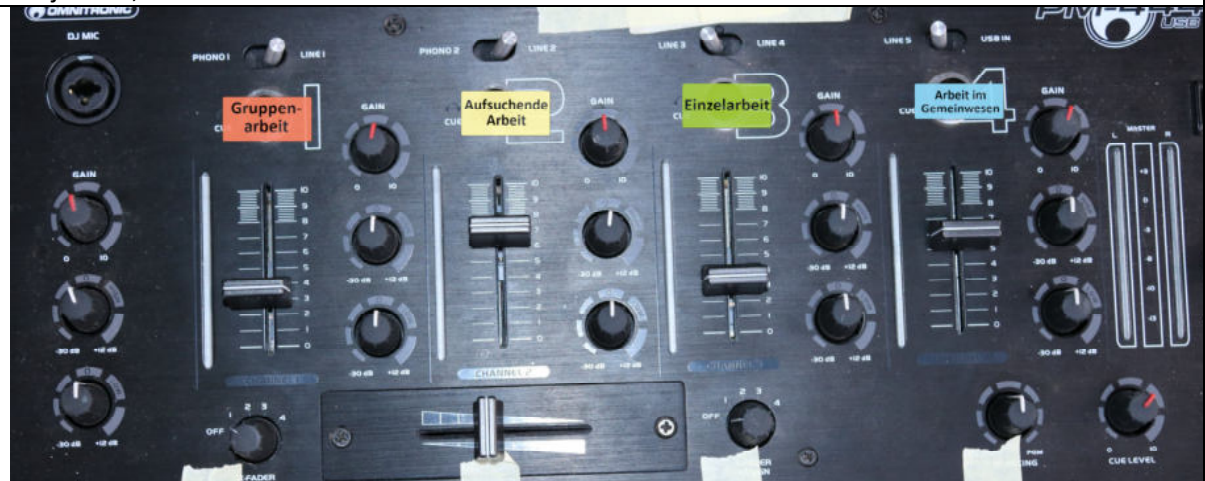
Projekt 13, städtischer Raum



Projekt 14, städtischer Raum



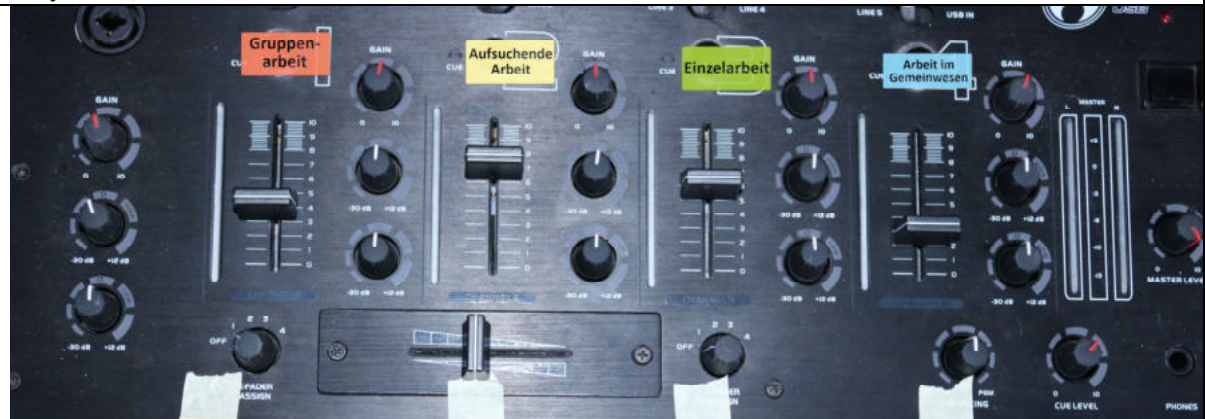
Projekt 15, städtischer Raum



Projekt 16, städtischer Raum



Projekt 17, städtischer Raum



Projekt 18, städtischer Raum



Projekt 19, städtischer Raum

